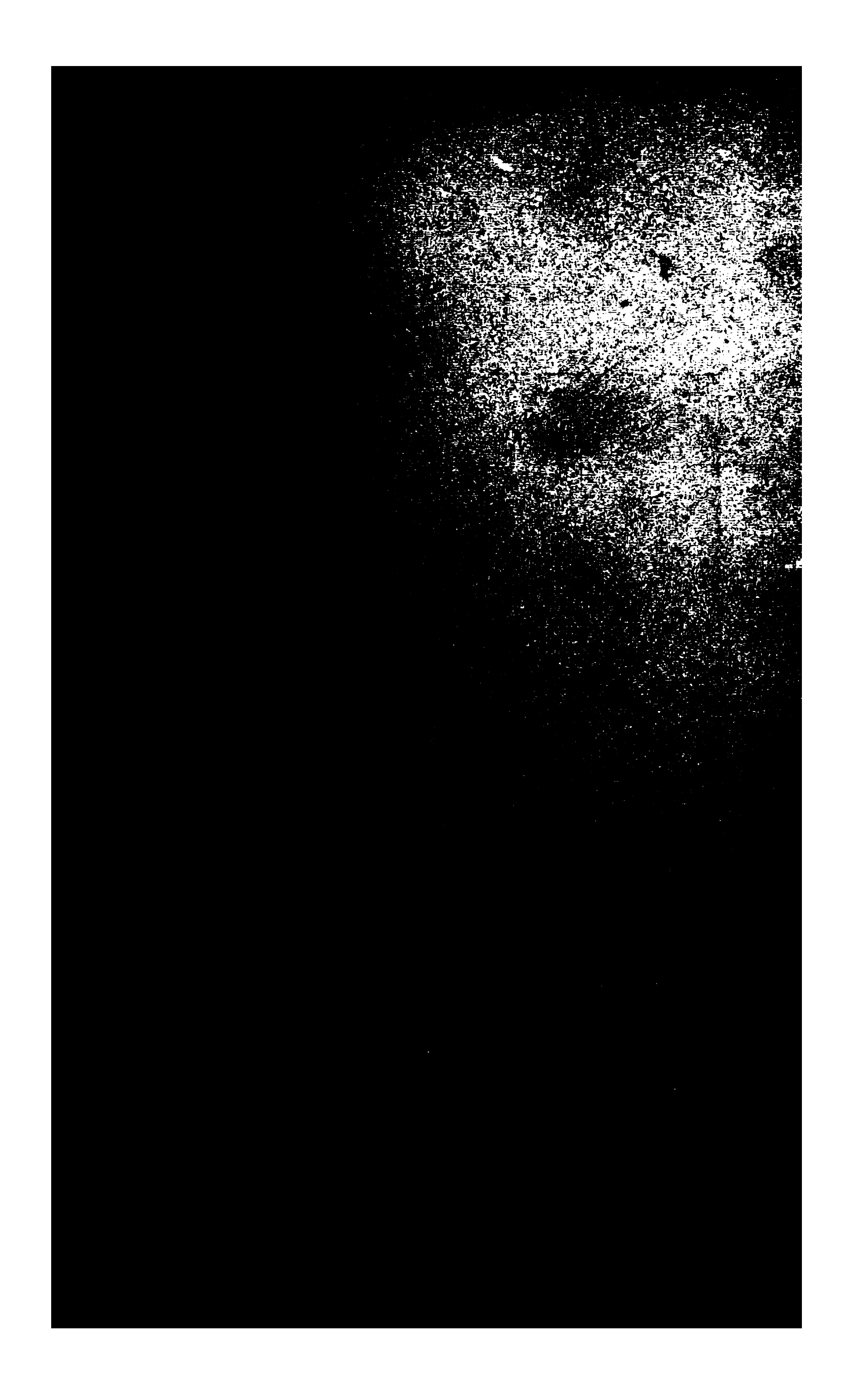


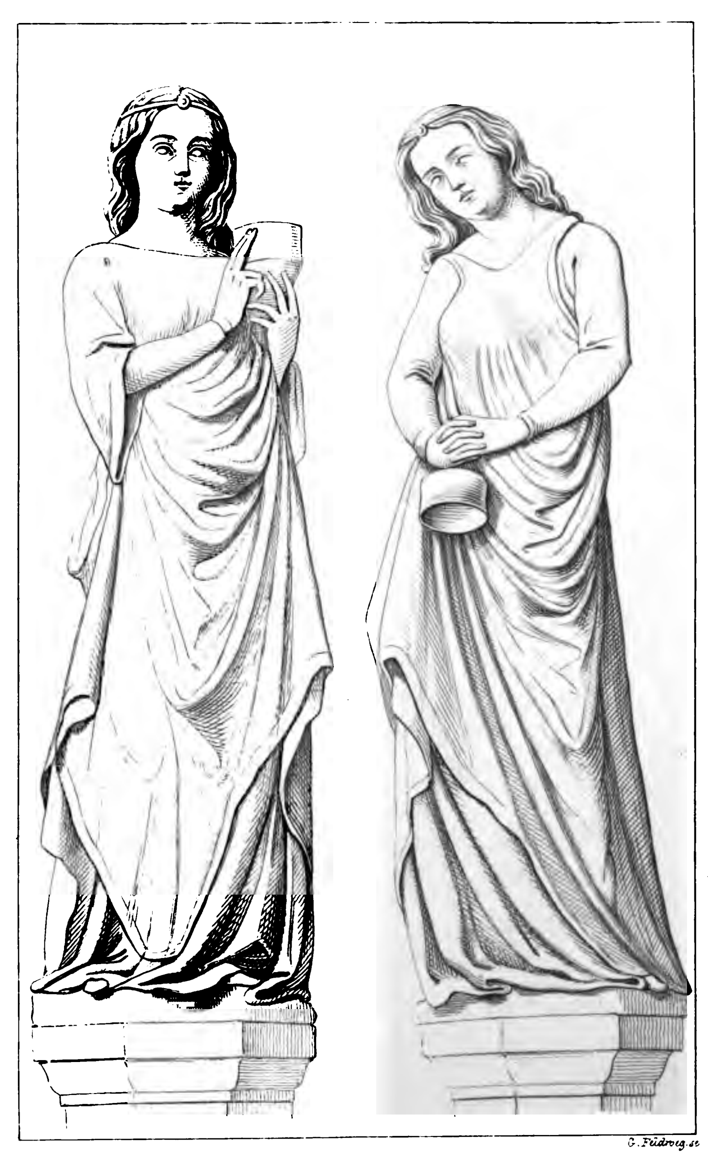

DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.








DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA
Taylor Institution.



G. Fëdroeg. sc

EINE KLUGE UND EINE THŒRICHTE
JUNGFRAU AUS DER SEBALDSKIRCHE ZU NÜRNBERG.

Wartburg-Bibliothek

herausgegeben

von

Ludwig Bechstein,

Herzogl. Sächs. Hofrath, Cabinetsbibliothekar Sr. Hoheit des Herzogs zu Sachsen Meiningen und Hildburghausen, erstem Bibliothekar an der Herzoglichen öffentlichen Bibliothek, Archivar am Hennebergischen Gesammtarchiv, Ritter des Königl. Preuss. rothen Adlerordens IV. und des Grossherzogl. Sächs. Ordens der Wachsamkeit oder vom weissen Falken I. und Inhaber des dem Herzogl. Sächs. Ernestinischen Hausorden affiliirten Verdienstkreuzes u. s. w.

I.

Das grosse thüringische Mysterium von den zehn Jungfrauen.

Halle,

C. E. M. Pfeffer.

1855.

Das grosse thüringische

Mysterium

oder

das geistliche Spiel

von den zehn Jungfrauen.

Aufgeführt

zu Eisenach am 24. April 1322.

Nach der einzigen bis jetzt aufgefundenen Handschrift

herausgegeben von

Ludwig Bechstein.

Mit einem Kupfer.

Halle,

C. E. M. Pfeffer.

1855.



Seiner Königlichen Hoheit

Carl Alexander

regierendem Grossherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach,

Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen, gefürstetem Grafen zu Henneberg, Herrn zu Blankenhain, Neustadt und Tautenburg u. s. w. u. s. w.

dem erhabenen Schirmherrn und Erneuer

des Schlosses Wartburg

unterthänigst zugeeignet

von dem Herausgeber.

Inhalt.

Vorwort.

Jeder Unternehmer periodischer Literaturerscheinungen fühlt und hat die naturgemässe Verpflichtung, seinen Lesern, und denen, die er als solche wünscht, zu sagen, was er mit seinem Unternehmen will, und was er zu bringen gedenkt. Auch ich füge mich dieser Obliegenheit, und wiederhole zum Theil, was ich im Einverständnisse mit dem Herrn Verleger der **Wartburg-Bibliothek** in dem, im Herbst des vorigen Jahres von uns ausgegebenen Prospectus bereits ankündigend ausgesprochen habe.

Der Beweggrund, mit diesem Unternehmen hervorzutreten, wurzelt in einer in Jugendtagen begründeten und seit Jahrzehenten sich immer gleich bleibenden, ja gesteigerten Vorliebe für Schloss **Wartburg**, wie für dessen reiche Sagenwelt und dessen Geschichte, zu welcher neue Stoffe hinzugetragen werden sollen, die eifriger Sammlerfleiss auffinden liess, oder die zwar vorhanden waren, aber noch nicht nach Gebühr gewürdigt worden sind.

Schloss Wartburg war der glänzende Mittelpunkt, von dem aus in der Vorzeit sich die Strahlen der Kultur und eines höheren geistigen Lebens über Thüringen und einen grossen Theil von Deutschland ergossen.

Durch die Hand und die Huld ihres erhabenen Schirmherrn, des regierenden Grossherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach Königl. Hoheit, würdevoll erneut und durch die edeln verschwisterten Künste der Architectur, Plastik und Malerei zu verjüngter Blüthe gehoben, steht die Wartburg aufs neue als bewundertes Pilgerziel im Herzen Deutschlands, reich an grossen Erinnerungen, reich an mittelalterlichem Schmuck und reich an der umgebenden Pracht einer über alle Beschreibung schönen Natur.

Es bedarf nicht vieler und hoher Worte, um die geschichtliche Bedeutung der Wartburg von ihrer ersten Glanzepoche an bis in die Gegenwart darzulegen: als Wiege eines erhabenen Regentenstammes, als Hort deutscher Poesie und Gesangeskunst, als Asyl Luthers, als der Fels, auf welchem der Reformator sein grosses Werk der deutschen Bibelübersetzung begann, als ein würdiger Bau, eines der wenigen Schlösser byzantinischen Styls, welche die verheerende Hand der Zeit übrig gelassen.

Zur Verherrlichung der Wartburg, Thüringens, ja Deutschlands Palladium, soll nun auch unsere, unter der Aegide Seiner Königlichen Hoheit, des Grossherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach erscheinende **Wartburg-Bibliothek** beitragen.

Dieselbe soll als Sammelwerk solcher Stoffe erscheinen, welche irgend eine geschichtliche, oder künstlerische Beziehung zur Burg selbst, zur Stadt Eisenach und den bedeutenderen thüringischen Nachbarstädten, zum Landgrafenhofe, zu Luther bezüglich seiner Aufhebung, wie seiner Anwesenheit auf der Burg, wie zur späteren Geschichte derselben haben, eine Beziehung aber, die neu an das Licht des Tages tritt, die der Kultur-, Kunst- und Literaturgeschichte eine Bereicherung darbietet. Dahin rechnen wir vorzugsweise die

Veröffentlichung solcher älteren Schriften, die bisher unbekannt blieben, ohne damit gediegenes von neuem selbstständigen Inhalt ausschliessen zu wollen; wir rechnen dahin Urkunden- und Sagenforschung auf dem angedeuteten Gebiete, neue geschichtliche und künstlerische Forschungen und Nachweise über Bau, Anlagen, Befestigung und Schicksale von Burg und Stadt, die Nachbarburgen, Nachbarklöster u. s. w. — alles in sich abgeschlossen und selbstständig behandelt.

Voran stellen wir das, bisher dem Auge der Welt entzogen gewesene geistliche Schau- und Singspiel **von den zehn Jungfrauen**, aufgeführt zu Eisenach am 24. April 1322, dessen Erfolg ein tief tragischer war, da Inhalt und Darstellung den Landesherrn Friedrich den Freudigen, Landgrafen zu Thüringen, Markgrafen zu Meissen, so mächtig erschütterten, dass er in Schwermuth verfiel. Wir glauben diese noch unbekannte, deutsche dramatische Dichtung in solcher Weise wieder zu geben, dass sie durch die Treue der Abschrift die Kenner des mittelhochdeutschen anzieht und durch das gelöste Verständniss auch nicht gelehrte Leser befriedigt.

Für die ferneren Lieferungen der **Wartburg - Bibliothek** wurden vorerst folgende Stoffe bestimmt und zum Theil bereits vorbereitet, ohne dass sich bei deren Erscheinen an die hier mitgetheilte Aufeinanderfolge gebunden werden soll:

II. **Die heilige Elisabeth von Thüringen.** Neue Forschungen über dieselbe, ihr Leben, ihre Wunder, Spuren, Nachweise der ältesten bildlichen Darstellungen derselben, und überhaupt ihrer Verehrung als heilige Schutzpatronin Thüringens und Hessens.

III. Dr. **Martin Luther auf Schloss Wartburg.** Streng an die Quellen sich haltende Nachweisung über Dr. Martin

Luthers Aufhebung und dessen auf diese erfolgten zehnmonatlichen Aufenthalt auf der Wartburg, nebst den wichtigsten darauf bezüglichen Zeugnissen und noch ganz unbekannten und ungedruckten Original-Documenten.

IV. **Das geistliche Spiel von der heiligen Katharina,** ganz gleichzeitig mit dem Spiele der zehn Jungfrauen, vielleicht von demselben Dichter, und jedenfalls für das St. Katharinenkloster in Eisenach geschrieben, in welchem Landgraf Friedrich der Freudige beigesetzt wurde.

V. **Die Sagen von der Wartburg, von Eisenach und seiner Umgebung,** nach ihren einfachen und ältesten Quellen, ohne Zuthat späterer Zeiten und Dichter.

VI. **Kaiser Heinrich II. und Kunegunde, seine Gemahlin, die Heiligen.** Ein zur Zeit noch unbekanntes und ungedrucktes, neuaufgefundenes, mittelhochdeutsches, legendenartiges Epos, von einem thüringischen aus Erfurt stammenden Dichter, welcher muthmasslich Mönch war. Urtext mit Einleitung und Erläuterungen.

VII. **Geschichte des Wartburgbaues** von den frühesten bis auf die neuesten Zeiten in übersichtlicher Darstellung, zugleich mit Rücksichtnahme auf die auf der Wartburg befindlichen Denkmäler alter Zeit und die mittelalterlichen Sammlungen.

VIII. **Schloss Wartburg und seine Bewohner.** Uebersicht der auf Wartburg ihre Residenz und Hofhaltung gehabt habenden älteren Landgrafen von Thüringen, dann der Landgrafen von Thüringen und Markgrafen

von Meissen aus dem erlauchten Stamme der Wettiner, wie auch der Hauptleute und Beamten, deren Obhut die alte Veste anvertraut war, in deren Reihen Namen aus den berühmten thüringischen und hessischen Grafen- und Herrengeschlechtern, der Grafen von Gleichen und von Stolberg, der Herren von Erffa, von Boineburg, von Harstall, von Berlepsch, von der Thann, von Uetterodt, und andere entgegenklingen — mit urkundlichen noch unbekannten Lebensnachrichten über dieselben, Handschriftenfacsimiles u. dgl.

Wir könnten leicht dieses Verzeichniss noch mehr erweitern, doch genüge dasselbe einstweilen, zumal wir abzuwarten haben, ob die eigene Lebensdauer ausreicht, und ob auch von Seiten des Publikums für diese mannichfachen Veröffentlichungen zu dem Zweck, die Geschichte der **Wartburg** und ihrer Umgebung zu erläutern, die nöthige Theilnahme sich zeigt, denn es wurde schon im Prospectus darauf hingedeutet, dass die würdige Ausführung dieses unseres Vorhabens nur in dem Falle einer umfänglichen und werkthätigen Theilnahme dafür zu ermöglichen sei. Wir dürfen wohl hoffen, einer solchen Theilnahme zu begegnen, wenn wir das wahrhaft nationale Geschichtswerk hochsinnigen deutschen Fürsten und Fürstinnen, allen Freunden deutscher Vorzeit, Poesie und Sage, Kunst und Geschichte empfehlen und für die **Wartburg-Bibliothek** in ihnen Gönner und Beförderer erbitten.

Das Verzeichniss der Beförderer dieses Unternehmens soll einer folgenden Lieferung vorgedruckt werden.

Die **Wartburg-Bibliothek** soll in zwanglosen Lieferungen — jährlich zwei bis drei — erscheinen, deren Umfang und bei

eleganter Ausstattung mässiger Preis durch die verschiedenen zu publicirenden Werke bestimmt wird. Auch werden nöthige künstlerische Beilagen nicht mangeln.

Meiningen, im März 1855.

Ludwig Bechstein.

Das

grosse thüringische

Mysterium

von den

zehn Jungfrauen.

Einleitung.

Zahlreiche Schriftquellen erwähnen des geistlichen Spieles, gedichtet nach dem Evangelium am 10. Trinitatis - Sonntage, Matthäus 25. V. 1 bis 13. von den 5 klugen und 5 thörichten Jungfrauen, welches am Abende vor dem Sonntage Misericordias des Jahres 1322 zu Eisenach auf der Rolle aufgeführt, und in dessen Folge durch allzumächtige Erschütterung des Gemüthes der Landesherr, Friedrich der freudige, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meissen, welcher diesem Spiele als Zuschauer beiwohnte, zornig und schwermüthig, und bald darauf vom Schlage gerührt wurde.

Dieser letztere Umstand giebt jener alten dramatischen Dichtung, deren Verfasser zur Zeit noch unbekannt ist, neben ihrem eigenthümlichen poetischen Werth auch eine wichtige geschichtliche Bedeutung. Wie grossartig und gewaltig musste alles zusammenklingen, Dichtung, Scenerie und Darstellung, um eine so unverhoffte und unerhörte Wirkung hervorzurufen! Aber der Inhalt der Dichtung und namentlich deren Schluss ist in der That so erschütternd und zermalmend, dass ihre Wirkung sich nachfühlen und begreifen lässt, wenn wir auch nicht zu sagen vermögen, wie weit die Bühnenkräfte und die Kunst der Darstellung zu Hülfe kamen. Dass aber auch diese Kunst nichts sparte, da der Regent, jedenfalls im Geleit seines Hofstaates, der Darstellung als Zuschauer beiwohnte, dass alles aufgeboten wurde, auch durch äusseren Glanz, durch Musik, plastische Bilder - Gruppen, Wechselchöre, Einzelgesang und Declamation auf die Sinne und Gefühle der Zuschauer und Zuhörer einzuwirken, lässt sich wol denken, und ich fürchte nicht zu viel gesagt zu haben, wenn ich im Vorwort zu meinem „deutschen Sagenbuche“ (Leipzig, Georg Wigand. 1853.) S. X. dieses Spiel „die grossartigste deutsche Opera seria alter Zeit“ nenne.

Fast jeder, der noch über mittelhochdeutsche dramatische Literatur schrieb, hat nicht umhin gekonnt, dieses Spieles zu gedenken, alle aber kannten dasselbe nur vom hörensagen, aus den Quellen, aus den Chroniken, aus der Literaturgeschichte; alle kannten den Inhalt im allgemeinen, das Stück selbst kannte keiner, und der erste Mann, der es endlich auffand und drucken liess, ahnete kaum, welchen Schatz er damit zu Tage hob, ein so lange verlorenes Eigenthum der deutschmittelalterlichen Poesie, und es fiel auch keinem einzigen unserer zahlreichen Literaturhistoriker ein, die mindeste Notiz von dem Funde zu nehmen, selbst als derselbe durch den Druck längst veröffentlicht war.

Indem ich unser thüringisches Mysterium genau nach der Handschrift noch einmal herausgebe, enthalte ich mich mit Absicht aller Darlegung über mittelalterliche Schauspiele und Schauspielkunst; es ist über beide Gegenstände des gediegenen und gründlichen in Fülle beigebracht von Mone, Hoffmann von Fallersleben, Gervinus, Devrient, Wackernagel, Koberstein, Vilmar, Haupt, Kurz, und andern, und neuerdings noch hat Dr. A. Rein bei Gelegenheit der Herausgabe von „Vier geistliche Spiele des 17. Jahrhunderts für Charfreitag und Fronleichnamfest“, (Crefeld. 1853.) abermals vieles zweckmässige darüber ausgesprochen und die bezüglichen Literaturquellen namhaft gemacht. Alles, was ich in dieser Beziehung zu sagen wüsste, würde nur Wiederholung des von andern vielleicht schon besser gesagten sein.

Die Frage, die ein jeder an mich zu thun berechtigt ist: Ist denn dieses hier vorliegende Spiel wirklich jenes Mysterium, das zu Eisenach im Jahre 1322 aufgeführt wurde? glaube ich getrost bejahen zu können. Nicht nur spricht der ganze Inhalt vom Anfang bis zum Schluss dafür, es spricht auch dafür das Alter der Handschrift selbst, das entschiedene Vorwalten des thüringischen Volksdialectes in ihr, wie die Auffindung derselben in einer Eisenach ziemlich nahen Stadt, und selbst die Voranstellung eines anderweiten geistlichen Spieles von der heiligen Catharina, das offenbar Bezug auf das berühmte Catharinenkloster zu Eisenach hatte, in welchem Kloster Landgraf Friedrich der freudige begraben ward. Ich stelle im nachfolgenden die Quellennachrichten über den Hergang bei der so verhängnissvollen Aufführung zusammen, gebe Kunde über die Handschrift und deren erste, fast ganz unbekannt

gebliebene Herausgabe, lasse dann den Urtext in völlig treuer Abschrift, doch so geschrieben folgen, dass das scenische des Stückes klar vor des Lesers Augen tritt, und reihe zum Schlusse eine Auslegung und Uebertragung mehr für ungelehrte als gelehrte Leser an, um auch den Antheil der ersteren für die Sache zu erregen und zu gewinnen. Dies ist der Grund, wesshalb der sprachliche Theil dieser Handschrift, wie wichtig er immerhin sein mag, nur wenig berücksichtigt werden konnte, und so die dem Auge der Laien im mittelhochdeutschen nun einmal durchaus nicht zusagende alte Rechtschreibung nicht durchgängig in Anwendung gebracht wurde.

Quellen über die Aufführung des Spieles von den 10 Jungfrauen zu Eisenach.

Wenn wir von Quellen über das wichtige Ereigniss reden, in dessen Folge ein hochberühmter und gefeierter Herrscher des Thüringer- und Meissnerlandes aus dem glorreichen Stamme der Wettiner brütende Schwermuth, Lähmung, langwieriges Siechthum und endlich seinen Tod fand, so müssen wir gewissenhaft dahin streben, die einfache geschichtliche Ueberlieferung voranzustellen, und dürfen auf die willkürlichen Zusätze und Fabeln späterer Chronikenschreiber keine Rücksicht nehmen, welche erstere das romantische der Begebenheit und des Stoffes hervorrief. Als zur Zeit erweisliche älteste Quelle giebt sich zunächst das „Chronikon Sancti Petri vulgo Sampetrinum Erfurtense“ kund, dessen Verfasser zwar unbekannt ist, aber — da er mit dem Jahre 1355 schliesst, ohne Zweifel noch ein Zeitgenosse Friedrichs des freudigen war. Es ist dieses Chronikon in Johann Burchard Menckens „Scriptores rerum germanicarum, praecipue saxonicarum,“ im dritten Theile abgedruckt,[1]) und die bezügliche Stelle lautet in verbesserter Rechtschreibung:

„Anno domini M.CCC.XXII. feria secunda post misericordias domini, dum in eadem die dominica dedicatio fuisset praedica-

[1]) Eine neue gediegen-kritische Herausgabe desselben wird durch den Verein für Erforschung thüringischer Geschichte und Alterthumskunde zu Jena gegenwärtig vorbereitet.

torum, ludus est factus apud Isinach in orto [1]) ferarum a clericis et a scolaribus de decem virginibus, cui ludo marchio tunc intererat. Ubi dum quinque virgines fatuae precibus b. virginis Mariae et omnium sanctorum non possent gratiam invenire, marchio iratus recedebat, dicens: Quae est fides christiana, si peccator precibus b. Mariae dei genitricis et omnium sanctorum non potest veniam obtinere? Et hic furens secum per quinque dies, quinto die item sabbatho mane primo dicit marchionissa: Surge et fac escas praeparare jejunantibus pisces, non jejunantibus vero carnes, facque sacerdotem me expectare cum missa. Nam oportet me paulisper requiescere et dormire. Ac illa surgens, quod jussum fuerat, adimplevit. Hora vero sexta rediens excitavit eum, dicens: Surgite velociter, jam enim hora praeteriit et populus vos expectat. At ille oculos aperiens, loqui non poterat. Nam morbo apoplexiae percussus semivivus jacuit, eademque per tres annos et dimidium quam maximum dolorem in infirmitate suae generosae conthorali, quem gemitibus ac fletibus quotidianis explicuit, facies laboravit.“ [2]) —

Die zweitälteste Quelle ist neben den Reinhardsbrunner Annalen die thüringische Chronik des Johannes Rohte, Canonicus zu Eisenach, ebenfalls in der Menckenschen Quellensammlung im zweiten Theile abgedruckt, und zwar nach einer Handschrift der vormals Herzoglich-Sachsen-Weissenfelsischen-Bibliothek, während die späteren thüringischen Geschichtschreiber Sagittarius und Tenzel bei ihren Benutzungen der rohteschen Chronik eine jedenfalls frühere Handschrift der Herzoglich-Sachsen-Gothaischen Bibliothek zum Grunde legten. [3])

---

[1]) Soviel als horto: ein Thiergarten.

[2]) Bei Mencken fehlt facies, und das Wort ist nur durch Puncte angedeutet. Die Ergänzung wurde den Annales Reinhardsbrunnenses, zum Ersten Male herausgegeben von Dr. Franz X. Wegele. Jena 1854. entnommen, welche die ganze Stelle, mit geringer Abweichung, auch enthalten, ja man darf zuletzt annehmen, dass diese Annalen im Bezug auf ihr Alter dem Chr. S. P. den Rang streitig machen.

[3]) Vergl. Herrn Gottfried Christian Freieslebens, herzogl. sächsisch-gothaischen Raths und Bibliothekars Kleine Nachlese zu des berühm-

Die auf das eisenacher Spiel bezügliche Stelle lautet:
„Syne viende hatte margrafe Frederich von missin, in plissin, in deme ostirlande vnd landgraue in doringen gancȝ obirwondin, vnde syne groȝen krige cȝu eme gudin ende bracht, daȝ er in allin synen landin keinen redilichen krig mer hatte, sunder eȝ waȝ do gut frede wordin. In deme iare also man schreib nach Christus gebort tusend dreyhundert vnde cȝweyvndzweincȝig iare, do wurdin die lute vf deme lande vnd in den steten fro, vnde irgetcȝetin sich enis langin vngemachès, daȝ sie von den kregin geledin hattèn. Also machtèn dy von Ysinache ouch nach ostirn an deme sonnabende vircȝen[1]) tage nach ostirn also sich do der prediger ablaȝ anhub eyn schonis speel vff der rollin cȝuuischin sente georien vnde der barfussin klostir, von den cȝen iuncvrowen der funfe wyse vnde funfe torechtig warin nach deme evangelio daȝ cristus gepredigen hat vnde do was lantgraue Frederich der freidiger keginwertig vnde such vnd horte daȝ die funf torechtigin iuncvrowen dy sich hy vf ertriche mit ruwe vnde leyde [vnde mit gutin werckin[2]] sumeten, vcȝ deme ewygin lebin geslossin wordin, vnde daȝ Maria vnde alle heyligen vor sy batin, vnde daȝ nicht en half, daȝ got syn ortil wandiln wolde. Do vil her in eyn cȝwifil vnde wart mit groȝȝeme cȝorne bewegit vnd sprach waȝ ist danne der cristen gloube wel sich got nicht obir vns irbarmin vmme bete marien vnde allir heiligen. Vnde ging cȝu Warberg[3]) vnd war cȝornig wol funf tage vnde die gelartin kunden eme kume besynnigen, daȝ her daȝ euangelium verstunt, vnde darnach so slug en der slag von deme langen cȝorne daȝ her dry iar cȝu bette lag. Do sturb her also her funf vnde funfcȝig iar alt was, vnde wart begraben vor Ysenache cȝu sente katherynen in sente iohannis capellen."

Eine dritte Quelle könnte der ebenfalls im zweiten Theile von Menckens Sammlung abgedruckte Erphurdianus antiquitatum variloquus ab initio fundationis ejusdem civitatis sumens exordium, genannt werden, wenn nicht die unter der Ueberschrift: De ludo in Isenach de virginibus mitgetheilte Nachricht blos eine abgekürzte Wiederholung aus dem Chronicon Sampetrinum wäre.

---

ten Herrn Professor Gottscheds nöthigem Vorrathe zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst. Leipzig bei Johann Michel Teubnern. 1760.

[1]) Die goth. Hs. hat fvnfcȝen, wenn aber der Tag ein Sonnabend war, muss viercȝen stehen.

[2]) Zusatz der weissenfelser Hs.

[3]) Man findet in mittelalterlichen Handschriften sehr häufig Warberg, statt Wartberg und Wartburg.

Wichtiger für unsern Zweck erscheint die Mittheilung des thüringischen Chronisten Adam Vrsinus aus Mühlberg, bei Mencken Theil 3. XXI, dessen Chronik eine reiche Sagenquelle genannt zu werden verdient.

Vrsinus berichtet:

„Als man czalte nach gottis geburt 1322 iar da was czu Eysenach nach ostern vierczehen tage als die prediger daselbst ihr ablass haben ein spil von den funff weisen vnd von den funff thorichten iunckfrauen, wie das evangelium mitbringet. Vnd da die thorichten 5 iunckfrauen verdammet worden, da thaten sie zumal kleglichen vnd erbermlichen vnd vnser liebe frau die mutter gottis vnd alle heiligen die bathen got vor sie. Aber es half nichts. Vnd diss war etwas czu hart vnd czu heftig gespielet, denn maria vnd alle gottis heiligen bitten vor keynen verdamten nicht denn sie wollen nichts anders denn das got wyll. So wyll auch got czu dem iungsten gerichte nicht mehr barmherczig vnd gnedig seyn. Sondern er will eyn gestrenger rechter richter seyn. Aber darvor itzundt ynn dieser gegenwertigen czeitt wyll er vns gnedigk vnd barmherczig seyn. Denn wer sich mit seyner reue vnd buzze hier auff erdreich verseumet, der mus danach den schaden haben. Er buesse denn in dem fegefeuer. Zu diesem spiele kam auch landgraffe Friderich der freydige vnd sahe czu. Vnd einbildete das ihm vnd wart czumal czornig vnd sprach: was ist denn der christen gloube oder was ist vnsere hoffnunge, hilfft daz nicht, daz gottis mutter die junckfrau Maria vnd alle heyligen gottis vor vns bitten, worczu dienen wir ihnen, oder warumb sollen wir sie ehren, sollen wir nicht gnade durch ihre vorbitte erwerben. Vnd bliebe also ynn grossem vnmuote vnd betruebunge wol funff tage. Vnd mit grosser arbeyt vnd vntersagen besynnete vnd beredete man ihn kaum, das diez erst geschehe an dem iungsten tage vnd nicht eher. Vnd darnach do schlugk ihn der schlag daz er lahm wart an eyner seytten vnd die sprache entfiele ihm daz man ihn vbel vernemen konte. Jedoch so lebete er dennoch darnach wol vierthalb iar vnd starb vnd wart begraben czu S. Katharinen vor Eisenach ynn S. Johannis capellen. Vnd vor seynen tode bestalt er auch czuvor sein Seelgerethe. Vnd was funff vnd funffczigk iar alt, als er starb. Vnd liess einen sohn der hiesse auch Friderich. Vnd als er nun gestorben waz, da hette sein sohn gerne erfaren wie es vmb seyne sele gewest were vnd liesse das versuchen eynen meyster der schwartzen kunst, der offenbarte, daz seyne sele ynn fegefeuer liette ynn dem grunde hinder Wartberg vnter dem hindersten thurme."

Wie wir in dieser Mittheilung bereits Zusätze zu den früheren einfachen Nachrichten finden, so mehrten sich erstere später fast in jeder thüringischen Chronik, daher von diesen

hier nicht weiter die Rede zu sein braucht. Irrten doch selbst im einzelnen das Chronicon Sampetrinum und Rohte. Das erstere giebt ein nicht stichhaltiges Datum an: feria secunda post Misericordias domini. Dies wäre der Montag nach dem Sonntage Misericordias gewesen, es erscheint aber ungleich wahrscheinlicher, dass die Vigilie, der Vorabend vor einem grossen Ablassfeste, an welchem bereits ohne Zweifel vieles Volk vom Lande, das weiten Weg hatte, zur Stadt geströmt war, zur Aufführung des festlichen Schauspieles bestimmt wurde, wie Rohte angiebt. Da 1322 das Osterfest auf den 11. April fiel, so war der Vorabend des Misericordiassonntags der 24. April. In den Angaben der Jahre, durch welche Friedrich der freudige leidend war, irren beide Quellenschriften. Schon Tenzel hat in seiner auch in Menckens Sammlung befindlichen Vita Friderici admorsi nachgewiesen, was auch der zu Reinhartsbrunn befindliche Grabstein darthut, dass der Landgraf am 16. Nov. 1324 seinen Leiden erlag, und folglich nach jenem Spiele weder 3½ noch 3 Jahre, sondern 2 Jahre und fast 7 Monate leidend und an das Lager gefesselt blieb.

Beide Quellen irren ferner in noch einem besondern Punkte, dieser ist die Bezugnahme auf die Fürbitte aller Heiligen in dem geistlichen Spiele. Es ist diess nur eine Metapher; man konnte sich Maria und eine Fürbitte derselben nicht ohne die Unterstützung der Heiligen denken, aber welche Schaubühne der Welt wäre gross genug, alle Heiligen aufzunehmen? Der Dichter des Spieles, wie es vorliegt, bezeichnete und zwar absichtlich, die Heiligen kaum mit einem Worte, nur in einem Vers der Rede einer der thörichten Jungfrauen heisst es: „my sin ouch alle syne heylgen geha3", allenfalls hätte der Chor eine Anzahl derselben vertreten können, aber weder die Engel noch der Chor mischten sich in die Fürbitte; Maria allein ist die bittende. Was sollte auch die Fürbitte aller Heiligen helfen, wenn Christus seiner Mutter, die ihn auf das allerrührendste und allerzärtlichste um Vergebung für die Sünderinnen anflehte, die Gewährung ihrer Bitte versagte? Wir kommen auf diesen Punkt noch einmal zurück.

Sehr schön bewährt sich eine Ahnung des oben in der Anmerkung erwähnten Bibliothekars Freiesleben, von ihm am

angeführten Orte Seite 14 ausgesprochen, wo er im Bezug auf das Verständniss des geistlichen Spieles von Seiten Friedrichs des freudigen sagt:

„So wenig sich nun eine historische Spur findet, dass dieser Herr, welcher doch den Vortrag leider! zu seinem grossen Schaden, sehr wohl verstanden, in der lateinischen Sprache geübt gewesen; und so wenig sich jemand träumen lassen dürfte, dergleichen Kenntniss seiner Hofstatt oder vollends gar den übrigen Zuschauern beizumessen; so wenig hat man Ursache zu zweifeln, dass dieses zu einer allgemeinen Lustbarkeit veranstaltete Schauspiel auch in der gemeinen Landessprache abgefasset und vorgestellet worden sey."

In welcher Weise diese Voraussetzung sich als richtig erwies, wird dem Leser sogleich kund werden.

Die Handschrift.

Während alle thüringischen Chronisten und Geschichtschreiber der Aufführung des durch seinen tragischen Ausgang berühmt gewordenen geistlichen Spieles erwähnten, jedes seinen Inhalt, aber keiner seinen eigentlichen Text kannte, während auch nirgend ein verwandter oder annähernder Text zur Erscheinung kam, ausser etwa dem dürftigen Bruchstück, das in Karl Ludwig Kannegiessers „Gedichte der Troubadours im Versmasse der Urschrift übersetzt," (Tübingen, Osiander 1852) nach Raynouard Choix des Poésies originales des Troubadours; II. 139. den Reigen eröffnet — barg sich die Handschrift unsers Mysteriums, (das heisst immer nur eine gleichzeitige Abschrift) im Rathhause und dann in neuerer Zeit in der Gymnasialbibliothek der vormaligen Reichsstadt, und jetzt königlich preussischen Kreisstadt Mühlhausen, derselben Stadt, von wo auch das angeblich älteste deutsche gedruckte Drama: Das Spiel von Frau Jutten, seinen Ursprung herleitet. M. Hieronymus Tilesius, Hirspergensis, der dieses Stück 1565 zu Eisleben neu herausgab, und versichert, dass es 1480 verfasst sei, meint unter der Reichsstadt, deren er in der Vorrede gedenkt, da der Messpfaffe Theodorich Schernberk das Stück gemacht habe, un-

ser thüringisches Mühlhausen. M. Tilesius entstammte einem noch blühenden Adelsgeschlechte, dem der Herren Tilisch von Tilenau, und wurde 1529 zu Hirschberg in Schlesien geboren, wo sein Vater Bürgermeister war. Er studirte zu Leipzig, bekleidete später Pfarrämter an verschiedenen Orten und wurde 1558 nach Mühlhausen berufen, das ihn mit Stolz seinen Reformator nennt. Er starb daselbst als Superintendent 1566 an der Pest, und wurde in der Domkirche Divi Blasii daselbst begraben. Man errichtete ihm ein steinernes Epitaphium, welches ihn in lebensgrosser Gestalt im kleidsamen Priesterornate jener Zeit darstellt, und das mit sinnvoller lateinischer Inschrift, wie mit seinem Familienwappen geziert ist.

Der erste und einzige Gelehrte, welcher die Handschrift unsers Mysteriums entdeckte, war der Mühlhäuser Rathsmann Friedrich Stephan. Eifrig, verständig, reich an wissen und von patriotischem Gefühle beseelt, schien derselbe berufen und ausersehen, der Geschichtschreiber seines engeren Vaterlandes und seiner Vaterstadt zu werden. Rastlos durchforschte er das Archiv der alten Reichsstadt mit kundigem Blick, sammelte Urkunden und Urkundenabschriften, häufte Material zu einer Geschichte Thomas Münzers wie zu andern monographischen Arbeiten an, aber ein früher Tod raffte ihn hin, und sein begonnener Aufbau zerfiel in Trümmer. Ausser einigen kritischen Aufsätzen in Literaturzeitungen und mehreren geschichtlichen in einem Mühlhäuser Blatte erschienen blos von ihm zwei Hefte, betitelt: Neue Stofflieferungen für die deutsche Geschichte, besonders auch für die des Rechts, der Sprache und der Literatur. Mühlhausen, Verlag von Fr. Heinrichshofen. 1846 und 1847. Das zweite dieser Hefte enthält ein beschreibendes „Verzeichniss alter mühlhäusischer Handschriften," welche mit der vormaligen reichsstädtischen Rathsbibliothek vom mühlhäuser Magistrate an das Stadtgymnasium abgegeben wurden.

Nummer 20 dieser Handschriften enthält neben vielen, anscheinend von einer Hand geschriebenen lateinischen Abhandlungen, Sätzen, Sentenzen von Seneca, einer theologischen Ausarbeitung: lumen animae, und endlich leoninischen Reimversen — unter 6 und 7 zwei geistliche Spiele.

Diese Handschrift, deren Mittheilung und Anvertrauung ich der Güte des Herrn Dr. Haun, Directors des Mühlhäuser Stadtgymnasiums verdanke, ist ein Kleinfolioband in Holzdekken, die mit schadhaft gewordenem gepresstem Leder überzogen sind, dessen Verzierungen Lilien in rautenförmigen Schildchen innerhalb durch Linien gebildeter grösserer Rauten zeigen, am Rande Rosetten. Die Ecken haben dünnen Metallbeschlag, die Schliessen sind abhanden. Sieben und funfzig beschriebene Papier-Blätter bilden den Inhalt. Auf der 2. Spalte des 45. Blattes beginnt das erste Spiel, überschrieben: *Incipit ludus de beata katerina*, und endet auf der 11. Spalte mit den Worten: *Explicit ludus de sanctissima katerina sequitur de decem virginibus.* Von diesem zweiten Spiele stehen noch 12 Zeilen auf der Spalte, worauf dasselbe, das noch 11 Spalten füllt, auf der dritten Spalte des 50. Blattes zu Ende geht. Die Handschrift zeigt auch bei diesen Spielen eine kleine, schwer lesbare, durchgängig mit Abkürzungen besonders der lateinischen Sätze geschriebene Minuskel.

Unter III des 2. Heftes seiner *Stofflieferungen* hat Friedrich Stephan die beiden Spiele zum erstenmale abdrucken lassen, und diesen Abdruck durch ein Vorwort eingeleitet. Darin nimmt er an, dass beide Dramen in Mühlhausen entstanden und aufgeführt seien; er hätte sie gern dem Verfasser des Spieles von Frau Jutten, Schernberg, zugeschrieben, wagt dies aber doch nicht, da die Handschrift offenbar viel älter ist, als 1480. Ich nehme gar keinen Anstand sie mit der eisenacher Aufführung für gleichzeitig oder doch für fast gleichzeitig zu erklären, und stütze mich dabei auf den unumstösslichen Vergleich mit gleichzeitigen *Pergament-Urkunden*, der Stephan ebenfalls nahe genug gelegen hätte; in diesen Urkunden finde ich dieselbe Schrift, dieselben Abkürzungen, das stete vn̄ statt vnd oder vnde, die Form des ʒ, das **adir, vndir, vnsir, irme** (für ihnen) und eine Menge andere hierher bezügliche Worte.

Stephan copirte mit äusserster Treue, löste, wie ganz recht war, die Abkürzungen, liess aber, wie er bemerkt, bei dem *vn*, das stets mit einem Strich über dem *n* steht, diesen Strich hinweg. Ich habe dafür *vnn* gesetzt, wie es der Ab-

kürzung und auch dem Wortlaut in der thüringischen Mundart entspricht und jedenfalls ursprünglich lauten sollte und gelautet hat. Für das ů standen dem Stephanschen Abdruck keine Lettern zu Gebote, deshalb setzte er überall dafür das einfache u — zumal der Schreiber der Handschrift sich darin nicht gleich blieb. Ich habe das ů da beibehalten, wo es die Handschrift hat. Auch im Gebrauch des *i* statt *e* in Schlusssilben ist die Handschrift ungleich, und da diese Silben häufigst apostrophirt sind, haben Stephan und ich bei der Auflösung wol mit Fug das *i* vorwalten lassen. Die Urschrift hat alles in fortlaufenden Zeilen, die meist, aber auch nicht gleichbleibend, durch kleine Puncte in der Zeilenmitte am Ende unterschieden sind; ich habe diese Punctirung ebenfalls beibehalten.

Da mein Hauptzweck bei dieser Herausgabe nicht der sprachliche, sondern der dichterische und der dramatische ist, so durfte ich mir wol erlauben, meinen Abdruck so zu gestalten, wie derselbe vorliegt, es ist dabei der Treue der Abschrift nicht ein Punkt vergeben.

Wir finden nun, dass wir ein deutsches Schauspiel vor uns haben, dessen ganze scenische Einrichtung mit jener der schon bekannten Mysterien übereinstimmt. Es ertönen lateinische Kirchengesänge, Responsorien und Antiphonen, dann bricht deutscher Text bisweilen gesungen, häufiger aber in rhythmischer Rede durch und waltet vor vom Anfange bis zum Ende. Die Engel scheinen als Choragen gewirkt zu haben; sie geben den singenden und sprechenden Personen durch Zuruf das Zeichen still zu schweigen; selbst die göttliche Person, Christus, muss sich einmal gefallen lassen, dass die Engel rufen: Sile! (Schweig'!) Dass dieser Zuruf den handelnden und redenden Personen galt, und nicht, wie Mone vermuthet (Schauspiele des Mittelalters), den Zuschauern, geht bei diesem Stücke unverkennbar hervor. Wie hätte der Dichter einen Ruf, Ruhe zu halten, der den Zuschauern galt, an bestimmten Stellen vorschreiben können und sollen?

Darüber, dass das Spiel das Werk eines thüringischen Dichters sei, vielleicht eines eisenacher Mönchs, dürfte kaum ein Zweifel obwalten. Wie fern dasselbe der Zeit nach uns

auch gerückt ist, die thüringische Mundart, die in zahllosen Ausdrücken der Handschrift begegnet, klingt aus der Zeiten Ferne unverkennbar so zu uns herüber, wie wir in manchem Wort, in mancher Beugung und Endung noch heute in dem Landstrich von der Gegend um Rudolstadt und Arnstadt an bis an das Eichsfeld über Erfurt, Gotha, Eisenach, Langensalza und Mühlhausen — vernehmen. Noch heute spricht der ächte Thüringer: ich wel, statt ich will, brenge für bringen, ü sullt, statt ihr sollt, minen, statt meinen, Frienden, statt Freunden, selbst Frouwe für Frau; noch heute hängt er häufigst ein e an Worte, an die es nicht gehört, so z. B. allgemeine, reine, kleine, für allgemein, rein, klein — oder er lässt am Schlusse der Zeitwörter das n fallen, und sagt: gebe, erbarme, spare — für geben, erbarmen, sparen — er sagt Brut unn Brütg'm, für Braut und Bräutigam, alles so, wie es die Handschrift hat, und wie man schon vor 500 Jahren sprach. Daher ist die Handschrift im Bezug auf die mittelhochdeutsche Rechtschreibung sehr uncorrect, was ich ganz auf sich beruhen lasse.

Das Papier der Handschrift, um auch dieses nicht unerwähnt zu lassen, ist starkes Linnenpapier ältesten Vorkommens, von festem Körper. Die ersten 10 Blätter entbehren jedes Wasserzeichens. Blatt 11 zeigt als solches einen unregelmässigen Kreis, der ein durch gekrümmte Doppellinien gebildetes Kreuz umschliesst. ⁂. Dies wiederholen die Blätter 13. 15. 16. 20. 22. 23. 24. 27. 28. 31. 32. Blatt 36 zeigt eine Art Blume von Birnform, zu beiden Seiten auf abgesonderten Stengeln 2 spatenförmige Blätter. Die Stengel entspringen alle 3 aus einem kleinen Kreise. Bl. 38. 39. 40. 42. 45. 46. 48. 50. 51. und 53 wiederholen dieses Zeichen.

Der Vergleich mit Papier-Urkunden aus den Jahren 1322 bis 1330 bestärkt mich in meiner Annahme, dass die Handschrift bis in die Zeit der Aufführung unseres Spieles hinaufreicht, während Stephan sie der Mitte des 15. Jahrhunderts zuschreibt, und merkwürdiger Weise keine Ahnung davon hatte, dass das zweite dieser Spiele das berühmte eisenacher sei.

Urtext.

Ludus de decem virginibus.

[1])PRimo educatur **dominica perſona** cum **Maria** et **angelis** cantando Reſponſorium [2]) Teſtium domini

Deinde **virgines** cantantes Reſponſorium Regnum mundi

quo finito **angeli** cantant ſecundum Reſponſorium

> **Nu ſwigit liben lute·**
> **laʒʒit v bedute·**
> **ſwigit laʒt vch kunt tůn·**
> **von deme liben gotis ſon·**
> **Jheſu Chriſt**
> **wy ſůcʒe ſyn name cʒů nennen iſt·**

Corus cantat Reſponſorium Homo quidam fecit

Dominica perſona cantat et agit Dicite invitatis ecce prandium meum paravi Venite ad nuptias dicit dominus R9 [3]).

> **Bote ich wel dich ſende·**
> **vere in daʒ en elende·**
> **cʒů mynen holden vrůnden**
> **den ſalt dů daʒ kunden·**
> **vnn alle mynen holden**
> **dy dorch mich lide wolden·**

---

[1]) Der Initial P. fehlt in der Hs., es wurde Raum gelassen, ihn einzumalen.

[2]) Das Wort Reſponſorium mit seinen Beugungen ist in der Handschrift stets nur durch Rm oder R9 bezeichnet. Aller lateinische Text ist unterstrichen, und vor jedem Beginn eines lateinischen Satzes steht das Abtheilungszeichen ℭ, welches als für unsern Abdruck überflüssig, hinweg blieb.

[3]) Fast durchgängig steht vor dem deutschen Text, wie oben R9 oder Rm, was denn nichts anders als Rhythmus, Rhythmum oder rhythmice heissen kann. Später ist diese Vorschrift in der Hs. hinweggelassen.

mangirhande hercȝeleyt·
vnn ſage en by miner warheyt·
daȝ ich en darvmme wel geben
ewic lon vnn ewic leben·
vnn ſage en daȝ ſů nicht beyten.
ſů en ſullen ſich bereyten·
cȝů miner grocȝen wertſchaft·
dy ich dorch ere libe han gemacht·
ich wel ſů by mich ſecȝen·
vnn vngemachs ergecȝen·

Duo angeli vadunt ad virgines cantando Sint lumpi veſtri &c.

Finito Reſponſorio **vnus** dicit ad virgines

Nů horet liben ſundirn ſpot·
vch enputit der hemelichſche got· (sic)
vnſer aller ſchephere·
gar lipliche mere·
der vch alle liber hat
wan icheyn kinde ſyn můtir eder ſyn vater wart·
daȝ ir alle bereyt ſit
cȝu ſiner groȝen hocȝit·
iȝ ſy tag eder nacht
daȝ ſyn mit gůten werkyn werde gedacht·
ie ſult ouch allegemeyne
ſy gar kuchſ (sic) vnn reyne·
ie ſult ouch alle gewiſſe·
bornde lampeln tragen cȝů eyme rechten bekeyntenifſe·
ſo wel got der hemeliſche brutegum·
dorch ůwere libe nach vch ſelben kom·
wan he den bereyte vch vindit
ach wy wol vch den gelinget·
wer ouch ſyne bereytunge cȝů lange ſpart·
deme wirt we daȝ her ie gewart·

Angeli recedunt

Prudentes cantant Reſponſorium quarum prima incipiet (sic) Emendemus in melius

Prima dicit rhythmice

Eya nů merke vnſer itſlich·
daȝ wir alle ſint totlich·
der tot ſlicht vaſte her cȝů·
beyde ſpate vnd vrů·

vnſer icheyn eme enphlůt·
wir enwiȝȝen nicht wanne her ſyn neçȝe obir vns ſlet·
edir ſynen angel ſlynden
ich wel vns eynen beȝȝern rat vinden·
wy ſin geladen allegemeyne·
beyde groȝ vnn cleyne·
dacȝů dy iungen vnn dy alden·
cȝů dem vroůden manicvalden·
wy ſullen in vnſir kyntheyt
werbyn vmme eyne ſicherheyt
were iȝ an daȝ altir geſpart·
wy magen vorſůmen dy wirtſchaft·
vindit vns der brutegum bereyt
ſo werden wy geleyt·
in dy vroude dy nicht ende hat·
ſet liben ſweſtern daȝ dunkit mich vnſe beſte rat·

Secunda prudens dicit Rhythmum

En trouwen wy wollen gerne noch dyme rate vare
vnn woln iȝ oůch nicht lengir ſpare·
gewiſheyt iſt cȝů allen dyngen gůt·
wy ſullen wenden vnſern můt
nach gotlichen dyngen·
ſo mag vns gelingen·
waȝ helfen vns vnſe ſchapel·
wy bereyten vnſe lampelen·
daȝ wird trvwen vnſe vrome·
ſo moge wy cȝů der wertſchaft kome·

Prima fatua incipit Reſponſorium Tabularer ſi neſcies et dicit Rhythmum

Sweſtere liben vólget miner lere·
wy wollen vns an den rat nicht kere·
ich wel vns eynen beȝȝern rat gebe·
wy ſullen noch vil lange lebe·
wy vinden geſchreben alſo vel·
daȝ got des ſundirs tot nicht wel·
wan daȝ he ſich bekere vnn lange lebe·
ich bin eyn beȝȝer rat gebe·
gotis barmehertȝikeyt is ſo vel·
daȝ ich mich trouwen dar vf laȝe wel·
wy wollen vns vnſes iungen libes wol nite·
got tů mit vns wy he gebiete·
cȝů der wertſchaft kome wy noch vil wol·
laȝ vns den bal vnn dy ſpelſteyne here hol·

vnde vorgeȝȝen vnſer leyde·
wy wollen vns von deſen alden tempel treten ſcheyde·

Secunda fatua dicit Rhythmum

Wy volgen gerne dyner lere
wer ſolde ſich noch kere·
an beten vnn an vaſten [me]
alſo dy alten tempeltretere·
wy vrůwen vns noch driȝȝig iar·
darnoch laȝe wy ſchere abe vnſe har·
vnn begeben vns in eyn cloſter
neyn ich wel noch beyte beȝ oſtern
alſo habe ich mich vor ſunnen·
vnn wel den werde eyn nunne·
hat vns got ſyn riche beſchert·
ich weiȝ wol daȝ iȝ vns nummir ſente peter gewart· (sic)

Tunc **fatue** corizando et cum magno gaudio vadunt ad alium locum

Angeli Sile longam horam

Tertia prudens incipiet [1]) Reſponſorium Beati eritis cum vos oderint homines

quo finito dicit Rhythmum

Vroůwet vch liben ſweſtern mine·
got wolde dulden vngemach vnn pyne·
dorch daȝ her vns ſchufe gemach
waȝ vns ymmer geſchee edir ye geschach·
daȝ wert vns vfgericht vil ſchone·
mit deme hundertvaldigen lone·
Sint wy nů von den luten gehaȝt
von vnſer geſelleſchaft geſaȝt
waȝ mac vns daȝ geſchade
got wel vns ſelben lib habe
werde wy von den lůten vorſmet·
waȝ vns den got liplichen enphet·
nů ſit vro vnn wol gemůt·
der milde got der iſt ſo gůt·
he gebet vns ſicherliche
daȝ ſchone hemelriche·

Angeli Sile

---

[1]) So, warum nicht incipit? Sollte es Abschreibefehler sein, oder könnte der Dichter es in das Belieben des Darstellers gelegt haben?

Tunc omnes **fatue** habeant convivium, deponant ſeque dormiant

Tunc **tertia** incipit Invitatorium Surgite vigilemus

Wafen here wafen
ich vorchte gotis ſtraphen
daʒ vns daʒ ſchire moge geſche
wy lange wol wy ſo muʒic ge·
daʒ wy vns nicht vorſinnen·
wy ſolden etewaʒ beginnen·
daʒ vns toren nucʒe were·
nu ſi wyr guten werke ſo lere·
trůve wy ſolden wache
vnn vns bereyte mache
wy wiʒʒen nicht wanne der brutegum komit·
ſo ha wy leyder wenig gevromet·
vnſe wertſchaft ge ſchowe
waʒ moge wir vns toren gevẘe·
dy wile wy leben in den ſorgen·

Quarta fatua

Da ſul wy trouwen borgen
des wy ſelben nicht enhan
wy ſulten cʒů den wiſen gan·
vnn mit ſlelichen ſeten·
ſůl wy ſů gutlichen beten
vnn fliʒicliche vorſuchen·
daʒ ſů vns toren gerůchen
eres oleys růchen cʒů gebene·
daʒ komt vns vel ebene·

Angeli Sile

Omnes fatue vadant ad prudentes et **quinta** dicit Date nobis de oleo veſtro &c.

Wy beten vch iuncvrůwen hoch gemůt·
daʒ ir durch vwers ſelbes ere willen tůt·
vns iſt des oleys gebrochen
vnſe lampades ſint vns vorloſchen·
gůte werc ſin vns leyder tůre
nů gebit vns cʒů ſture
vwers oleys eyn teyl·
daʒ vch volge glucke vnn heyl·

Quarta prudens Reſponſorium Ne forte [non] sufficiat nobis et vobis ite potius &c.

Liben wy teten gerne vwere bete·
wer daȝ wy de ſtate heten·
ſolte wy iȝ vch mete teyle·
ſo gewinne wy iȝ lichte cȝů cleyne·
vns dunkit beȝȝer daȝ ir get·
vnn vch ſelben vmme ſet·
wy inmogen iȝ vch nicht mete geteyle·
kouft iȝ dar iȝ vindit veyle·

Tunc **fatue** vadant ad emendum oleum

Prima cantat Omnipotens pater &c.

Secunda fatua Sed eamus oleum emere praeter quod nil poſſumus agere qui caret hoc carebit glorie

Alie reſpondent Heu quantus eſt noſter dolor

Prima dicit

O vil ſůȝe milder got
dorch dyne martir vnn dorch dyne tod·
ſo gerůche dich erbarmen·
hůte obir vns vil armen·
eya liben ſweſtere ratet hy cȝů
průvet waȝ wy mogen tů·
vns iſt des oleys gebrochen
vnſe lampelen ſin vns vor loſchen·
wůſte wy wo des oleys beten·
myt cȝůchten vnn mit gůten ſeten·
wan iȝ were leyder vnſe ſchade·
ſolde wy vnſe lampelen vorloſchen trage·

Et tunc **ſecunda fatua** cantat Sed eamus &c. quo finito dicit Rhythmum

Ach wer wel ſich obir vns erbarme
obir vns vil armen·
eder welch rat wirt vns vil armen vmmir me
wor ſulle wy nach deme oley hene ge
des nů vns iſt ſo rechte not·
hette wy tuſent marg von golde rot
dy wolte wy gerne lan
daȝ iȝ vns worde eyn eynig tran·

Angeli Sile

Dominica perfona vadat ad prudentes **cum angelis** cantando Ecce fponfus venit &c.

quo finito **unus angelus** dicit

Set hy komit der ware brvtegum·
wer cȝu der wertfchaft wille kom
dem ift not daȝ he fy bereyt
eȝ fy eme lib eder leyt·
wan man beytet fyner mů̊ȝe nicht me·
iȝ ift vch vel gefagit e·
ir fůllit bereyte fy cȝů̊ aller cȝit
wanne got des nicht enphlyt
daȝ he ymane tů̊ kunt
wane der tot kome edir cȝů̊ welchir ftů̊nt·

Prudentes cantant Regnum mundi

quo finito Refponforio **quinta** dicit

Wy haben der werlde ere
vorfmet dorch dy gotis lere
hochfart vnnkundicheit·
haben wy vorkorn dorch dy ewicheit·
vnn alle daȝ in der werlde ift·
daȝ habe wy gelaȝen dorch vnfen heren ihefum crift
an den wy gelouben·
vnn han ge [1]) mit vnfen ougen·
vnn den wy von hercȝen minnen·
mit alle vnfen fynnen·

Quinta prudens ducens eas

Primarius [2]) cantat Veni electa mea &c.

Sint ich vch habe vů̊nden·
bereyt cȝů̊ allen ftunden·
dar vmme wel ich vch geben
ewic lon vnn ewic leben·
vnn wel vch felben brenge
vȝ defeme enelende
cȝu der ewigen felicheit
dy vch myn vatir hat bireyt·
maria libe mutir myn·
ich bevele dy defe ivncvrů̊welyn·
dů̊ falt fů̊ bi dich felben fecȝen·
vnn alle ers vngemachs ergeȝcȝen·

---

[1]) hangen.

[2]) Id est: dominica persona.

Maria ſuperponans (sic) eis coronas cantando Tranſite ad me omnes &c.

Sit willekom ir vȝerwelten kindere myn·
ir ſult nummir vngemach lide eder pyn·
ich wil vch ſelben lonen
mit den ewigen cronen
ir ſult daȝ hemelriche
beſiçȝe mit mir ewicliche·

Prudentes cantant Sanctus ſanctus ſanctus· et **angeli** Gloria et honor

Quinta prudens

Gelobit ſiſt dů mildir criſt·
dů haſt vns in korcȝer vriſt·
wol gelonit alle vnſir erbeyt·
mit der ewigen ſelicheyt·
ere vnn lob ſi dy mildir criſt·
wan dů eyn recht richter biſt
gelobt ſiſt dů heylger geyſt·
wan dyn hulſe aller meyſt·
vns cȝů deſen vrouden hat bracht·
wol vns daȝ vnſir wart gedacht
wol vns hůte vnn vmmir mer·
daȝ wy dich ie ſolden geſen·
wan wy bi dy weſe mag·
dem dunken tůſint iar eyn tac·

Dominica perſona habet magnum convivium

Angeli Sile

Fatue vadant ad nuptias cantando Iniquitates noſtras **&c.**

Secunda fatua dicit

Here vater hemeliſche got·
wy beten dich dorch dynen bittirn tot·
den dů ledes an deme cruce vrone·
nů hab vnſer armen vrowen ſchone
vns hat vorſumit vnſe tumpheyt
nů laȝ vns geniȝe dynir grocȝen barmehercȝicheit
vnn marian di liben mutir dyn·
vnn laȝ vns armen cȝů dyner wertſchaft in·

Dominica perſona Qui tempus non congrue penitens perdiderit frustra cum precibus ad regis ianua[m] pervenerit

et dicit Rhythmum

Wer ſyne cʒit der jogent vor ſumit hat·
vnn ſyne ſunden nicht gebuʒit hat·
komt her vor myn riche ſtan·
he wirdit nicht in gelan·

Tertia fatua Domine domine aperi nobis

Tů vf here dyne tůre·
dy gnadeloſen vrowen ſint hy vůr·
vnn beten dich libe here·
daʒ dů gnade wolles cʒů en kere·

Dominica perſona Amen amen dico vobis neſcio vos

Ich enweyʒ nicht wy ir ſyt·
wan ir cʒů icheynir cʒyt·
mich ſelben erkant hat
noch den andirn armen ny eyn gut getat·
des wert vch al vnvordroʒʒen·
daʒ ſchone hemelriche vorbeſloʒʒen·

Quarta fatua

Sint vns nů got ſelber hat vorſait
ſo beten wy mariam dy milde mayt·
vnn die můtir aller barmehercʒicheit·
daʒ ſů ſich erbarme obir vnſe groʒe hercʒeleyt·
vnn bete er trůt kynt vor vns armen·
daʒ is ſich obir vns erbarmen·

Omnes fatue proſtrate in terram cantant Recordare virgo mater &c.

Quarta

Wy beten dich maria mutir vnn mayt·
wan dů dyne barmehercʒicheit nimane vor ſayſt·
daʒ dů betes den milden got·
gar lypliche dorch ſinen tot
den he an deme crůce leyt·
dorch aller menſchen ſelickeit
daʒ he ſynen cʒorn vnn ſynen vnmůt von vns kere·
dorch ſich ſelben vnn dorch aller iuncvrowen ere·

Quinta Exaudi &c.

Maria můtir vnn mayt
ia iſt vns dicke von dy geſayt·
daʒ dů ſiſt allir gnaden vol·
nů bedorue wy gnade alſo wol·

vnn beten dich vel ſere
dorch allir iuncvrowen ere·
daȝ dů betis dynen ſon noch vor vns armen·
daȝ he ſich obir vns erbarmen·

Maria Rhythmum

Hettet ir my edir myne kynde icheyn lip getan.
daȝ můſte vch nů cȝu ſtaten ſtan·
des enhat· des vurt ich
daȝ onſer beyder bete ſy vnvorvenclich·
doch wel (ich) iȝ vorſůchen an myne liben kynde·
ab ich icheyne gnade an eme konde vinde.

Maria flexis genibus cantat Miſerere miſerere miſerere populo tuo &c.

Eya libe ſon myn·
gedenke hůte an dy arme můtir dyn·
vnn an dy manicvaltigen not
dy ich leyt dorch dynen bittirn tot·
here ſon da ich dyn genas·
da enhatte ich weder hůs noch palas·
den allis ermůte
daȝ leyt ich dorch dyne gůte·
ich hatte met dir erbeyt daȝ iſt war·
me den drivnndrizic iar·
ſich libes kint des lone nů mir
vnn erbarme dich ober deſe armen alhy·

Dominica perſona ad mariam Celum et terra tranſibunt verbum autem meum in eternum permanet

Mutir gedenke an dy wort
dy ſů vunden beſchreben dort·
hemel vnn erde ſolde er cȝů ge·
er myne wort in bruchen ſolden ſte·
dar noch alliȝ hemeliſche her·
mochte eynen ſunder nicht erner·

Lucifer ad dominicam perſonam

Here dů gelabes my
daȝ dů recht richter wolles ſy·
nů laȝ deſe vor vluchten ſchar·
ane orteyl cȝů der helle var·

Dominica perſona

Recht gerichte ſal ge ſche·
dy vor vluchten můȝen von mir ge·

in dy tyfen helle·
wan ſů ſullen werde der tůfele geſelle·

Vnus diabolus ſc. Belczebůg dicit

Ihesus der redt wol in vnſe ſpel·
dy keten ich vns here hole wel·
he ſy wib eder man·
den wy gevan dar an·
wy wellen met eme yle
wy wellen en beſes weys vůre hundert myle.

Secundus diabolus Lucifer

Here got vil libe·
wys ein recht richtere·
dů ſalt ouch vornemen myne mere·
ich lucifer vnn alle myn her·
wy clagen dir daȝ dorch vnſen rat·
dy ſundere ſich vorſumit hat·
von en ſo lide wy pyne me·
wan trophen in dem mere ſten.
des hette wy alles nicht getan·
hette ſů von der ſunden gelan·
des ſin ſů vorvlůcht ane cȝel·
ſweuil bech vnn alliȝ we·
daȝ haben ſů mit vns vmmirme·

Dominica perſona

Nů wel ich recht richter ſy·
nů ſege boſer tůfel my·
nů ſprich an vorvluchte geyſt·
worvmme haſtů allir meyſt·
deſe iuncvrowen cȝů den ſunden bracht
daȝ (irer) nummir wirt gedacht·

Secundus Lucifer

Here daȝ tet ich darvmme
wan ich en vorgvnde
mynes hemelriches ſtat·
der ich leydir nummirme gehabe mac·
here ſchephere
nů richte recht obir deſe ſůndere·

Dominica perſona

Recht gerichte ſal geſche·
Dy vorvlůchten muȝȝen von my ge·
in dy tifen helle·
vnn werde der tůfele geſelle·

Omnes diaboli clamant

Prelle here prelle·

Maria flexis genibus dicit

Eya libes kint myn·
nů ben ich doch dy můtir dyn·
vn gedenke an daȝ vngemach
daȝ mir von dynèr martir geſchach·
da eyn ſwert dorch myne ſele ging·
waȝ ich ie pyne dorch dich enphing·
deȝ lone mir mit deſen armen·
vn laȝ dich obir ſů erbarmen·
dů biſt er vatir vnn ſy dyne kint·
eya nů gedenke wy ſůr ſů dir worden ſint
mit manchem vngemache·
mit welchirleyge ſache·
dich der ſundir ercȝornit hat·
eya vil libe gotis craft·
trůt ſon vil gutir·
nů erhore dynir mutir·
vnn ab ich dy icheyn gut getete·
ſo gewere mich deſer eyngen betę·
vnn laȝ deſe iemerlichen ſchar
ane orteyl cȝů dynir wertſchaft var·

Dominica perſona ad m a r i a m leniter

Swigit vrowe můtir myn·
dy rede dy mag nicht geſy·
dy wile ſů in der werlde warn·
gůter werc ſů vorbarn·
gereyte was en alle boſheyt·
des vorſage ich en myne barmehercȝicheit
wan ſů myn dort nicht geruchten·
des bevele ich ſů den vorvluchten·
er ſpote růwe toůt cȝů nichte·
ich můȝ nů vil rechte richte·
get ie vorvlůchten an ſele vnn an libe·
von mir wel ich vch vor tribe·
get in daȝ vůr daȝ bereytet iſt
den tůfelen vnn alle erre geniſt
arme ſůndere geng von mir·
troſt vnn gnade vor ſage ich dy·
kere von den ougen myn·
myn antlicȝe wert dy nummir ſchyn·
ſcheyde von mine riche·
daȝ dů vil iemerliche·

mit dynen sünden vorlorn hast·
trac mit dir der sünden last·
geng hen von my· vnn schry ach vnn owe·
dyn wert rat nů noch nummirme·

Angeli Sile

Diaboli circumdant eas cathenam

Prima cantat Cecidit corona

Tunc **omnes fatue** faciant pendere coronas in capite et plangant

Prima dicit

Ach der iemerlichen vart
daȝ ich ie mensche wart
wafen můtir obir dich daȝ dů mich ie getrůge
daȝ dů mich cȝů hant nicht erfluge
er ich cȝu der werlde quam
daȝ mich der tot nicht en nam·
er mir cristen namen ward kunt
daȝ ich nicht starp also eyn hunt·
er ich dy heylge toůfe enphing·
daȝ man mich san nicht erhing
so werde my nů nicht so we·
nů můȝ ich clage also e·
o we vatir daȝ ich ie dyn kint wart·
wor vmme cȝoge dů mich ie so cȝart·
daȝ dů mich nicht ertrenketes·
da dů myr vorhengetes
mines willen alcȝů vil
nů enmac ich nich gewůnsche noch enwel·
wan daȝ ich eyn crate were·
alle der werld vnmere·
so krůche ich doch in eynen vnreynen phůl·
nů můȝ ich arme des tůfels stůl·
ůmmer ewiclichen besicȝe·
wer nů ha synne vnn wicȝe
der denke waȝ deme sy beschert
der met sundin von hinnen vert·

Secunda fatua Deficit gaudium &c.

Wafen vmmirmere·
wy haben vns vorsumit alcȝů sere·
nů sich niman wel irbarme·
obir vns sunderin vel armen·

nů wyndit alle vwere hende·
vnn clagit des enelende·
da wy vmmir ſullen ſy
da werde wy nummir pyne vri·
nů weynit armen ſere·
io geſchet nvmmirmere·
tros noch gnade me·
o we wy ſaliʒ vns erge
wan wy geweinen alſo vel
aſo waʒʒers iſt in dem mere·
ſo hebt ſich vnſe weynen alreſt
noch clage wy armen allerſerſt·
daʒ wy mit vnſen oůgen
den richen got ſullen nummer beſchowen·
nů ſchrigit roůfit uʒ dy har·
nů alreſt iʒ vns worden vffenbar·
an deſer ſelben ſtunde
alle vnſer ſunde·
dy wy by mangeme iare
vnſem bichtire ny wolden vffenbare·
Owe vor vluchte hochvart·
dy lon iſt vns worden alcʒů ſtarc·
dy wile got in deme hemele ſal lebe·
ſo muʒʒe wy in der helle ſwebe·
Owe vorvluchte kundickeyt
du gebeſt vns iamer vnn leyt·
Owe haʒ vnn nyt·
wy ſůr ir vns worden ſyt·
ie wert vns allcʒů leyde·
wan wy vns muʒʒen von gote ſcheyde·

Tertia

Nu hercʒ liben lat vch ſage·
vornemit clegeliche clage·
daʒ myr armen gnadenloſen mayt·
got vns ſyne hulde hat vorſayt
vnn ſyn libe mutir maria
mac mir nicht cʒů ſtaten geſta
my ſyn oůch alle ſyne heylgen gehaʒ·
nů vornemit vnſer aller clage baʒ
der tůfel iſt vns ſelbyn gram
wan her vns alles gůtis vorgan·
dar vmme allis daʒ nů leben hat·
daʒ hilfit vns nicht daʒ vnſir vmme werde rat·
Owe her tot daʒ ir myn nicht geruchtit·
wy ben ich arme ſo vorvluchtit
ie vare doch obir mynen lip gar vnbarmehercʒic·

warvmme nemet ie nů mich nicht·
Eya tot mochtes dů mich getote·
daȝ ich nicht dorfte lide ſo groȝe note·
eya grvwelichir tot gib mir doch rat·
wan myn pyne nicht endes hat·
my were liber eyn iemerlich ſterbyn·
wan alſůs eyn vnreyniȝ leben·
ſelgen lůte davor ſynnet vch by·
alſo lib alſo vch daȝ ſy
daȝ ie nich komit in dy gnadenloſen pyne·
dy wir armen mvȝȝen ewiclichen lyde·

Quarta fatua

Nů horet ſelgen dy nů leben·
wy ſyn vch cȝů einem ſpiegele gegebyn·
daȝ ie bilde by vns nemet·
vnn wartet fliȝiclichen wy ie lebet·
ir ſult an vwern lebenden tagen·
got vnn ſyne liben mutir vor ougen haben·
wy wonden wy ſolden lange leben·
des wolde wir armen toren nicht nach gotis hulde ſtreben·
der tot was vns vorborgen·
des muȝȝe wy armen vmmir ſorgen·
vnn pyne lide ane eynde·
eya nů windit vwere hende·
alle dy nů in ſunden leben
vnn betet got daȝ her vch eyn gůt eynde geben
vnn rechte růwe vmme vwere ſunde·
daȝ rate ich vch alſo eyn vrunt ſime vrunde·
wan wer ſyne guten werc geſpart·
biȝ an dy letſtehene vart·
der ruwe wirt vil cleyne·
daȝ wiȝȝet allegemeyne·
alſo iſt geſchen vns vil armen
daȝ laȝet vch erbarmen·
daȝ wy des nicht geruchten·
deȝ ſy wy der vorvlůchten·
dy in dy helle muȝȝen ge·
vnn pyne lide ane eynde vmmirme·

Quinta fatua

Owe grvwelicher tac
daȝ dy niman inphly mac·
Owe were dyn ny gedacht·
io ſy wir hůte vȝ allen vroůden bracht
nů moge wy dir wol vlůche·

ſint vnſer got vnn ſinn libe můtir maria nicht wel růche·
eya mutir maria der barmeherczicheit
ſint dů nicht erwenden macht vnſe groʒe herczeleyt·
weme ſůl wiʒ den kůnde·
ſo mogen wy iʒ wol vormunde
daʒ vns troſt noch gnade nummir mer geſchet
dy wyle daʒ gotis riche ſtet·
Owe ſunde welch eyn toterin dů biſt·
wan vor dy wenig yman geniſt·
by dem dů werdeſt fůnden·
an erer letſten ſtunden
owe vorvluchte ſunde·
wer ſal dich nů dorch gründe·
dy manicvaldigen pyne·
dy wy dorch dich můʒʒen lide
dy wert groʒ ane czal·
nů horet liben obir al·
ap daʒ ich ſy pyne groʒ
daʒ wy vmmir muʒʒen ſy der tůfele genoʒ·
waʒ ſol de groʒʒere pyne
wan daʒ wy got vnn ſyne
liben mutir nummir
mer ſullen geſe· dar vmme
rate ich vch trvwen·
daʒ ir beczite enphat bůʒe vnn rûwe
vnn ſunde me bewart·
ab ie vor myde wollit deſe iemerliche vart·

Poſt hec **fatue** vadant inter populum cantando planctos.

Prima cantat [1])

Nů hebet ſich groʒ ſchrigen vnn weynen vmmerme·
got hat vns vor vluchet von eme hiʒ her vns ge·
wy haben en erczornit vns wirt nvmmir rat·
deʒ laʒet vch liben erbarme wan iʒ vns kumirlichen gat·

Alie reſpondent ad quemlibet verſum

Owe vnn owe
ſul wy iheſum criſtum nummir me geſe·

Secunda fatua

Wy clagen vch liben alle was vnſe here tet·
ia en walde he nicht erhore ſyne můtir gebet·

---

[1]) Der erste Vers der nun folgenden Strophe ist in der Handschrift unterstrichen, wahrscheinlich um anzudeuten, dass von jetzt an mit dem eintretenden epischen Metrum die Handlung pantomimisch lebhaft begleitet werden soll.

die bat vor vns vil armen daȝ en half vns leyder nicht
he ſprach warvmme ſolde ich mich obir ſů erbarmen
io getaten ſů ny nicht dorch mich·

Tertia fatua vertit ſe ad mariam inclinando caput cantat

Maria gotis můtir bis dů eyn loſeryn
ſo kom ouch vns cȝů hulfe wan wy gevangen ſyn·
dů worde gotis můtir dorch vnſe miſſe tat·
nů kom vil ſchine reyne vrowe gute der tůfel vns
gevangen hat·

Quarta fatua

Nů clagit armen alle daȝ vnſer ie wart gedacht
vns haben vnſe ſunde in grocȝ hercȝeleyt gebracht
wy muȝȝen in der helle grocȝen kummer dol
ie vrowen weynit vnſe vngevelle vn hutit vch ſo
tůt ir wol·

Quinta fatua

Sint ſich got der gůte obir vns nicht irbarmen wel
noch ſyn libe můter wo ſůl wir armen hen·
her tot wolt ir vns morden ſo were vns armen wol·
wy muȝȝen andirs ewiclichen ſorge beyde iamer vnd
kummer dol·

Item **prima fatua**

Got vnſer nicht geruchet noch dy libe mayt·
ya ſy wy vorvluchet daȝ ſy vch geſayt·
ye mogit vch wol vorſynne by vnſer henevart·
vn wolt ie gotis hulde wol gewinne ſo ſy dy ſunde
me bewart·

Secunda fatua

Ich clage vch liben allen daȝ ich vel arme mayt
cȝů ewiclichem valle ſo iemerliche ben betayt
dy wile dy vil gůten in vrouden ſollen lebe·
ſo můȝ ich vmmir mit den vorvluchten in endeloſer
pyne ſwebe·

Tertia fatua dicit

Nů habit alle růwe dy in der werlde ſint·
nů wel vns ſcheyne růwe gebe der meyde kint·
vn wel vns vortribe wo ſul wy armen hen·
he wiſet vns met ſele vn ouch met libe da wy got
nummirme geſen·

Quarta fatua

Owe dirre leyde vnn iemerliche vart
nů muȝȝe wy vns ſcheyde von der hemeliſchen ſchar·
den vrouden richen got· den geſen wy nummir me·
ſo iſt vns alle vroude gar vorſwunden vnn alleȝ
hercȝeleyt inſten·

Quinta dicit

Owe deſir ſwere vnn engeſtlicher not·
nů mogen wy nicht erſterben vnn ſin ewiclichen tot·
Dy grundeloſe pyne dy werdit vnſe grab·
da muȝȝe wy iamer ewiclichen lyde wan nyman vns
geheyle mac·

Quarta fatua

Ach vn we vns vil armen waȝ ſolde wy geborn·
got hat vil grocȝe martir gar an vns vorlorn
vnn ſyne tyfen wvnden helfen vns leydir nicht·
wy ſin vor varn an vnſen letſten ſtvnden
gar ane rvwe vnn ane bicht·

Quinta

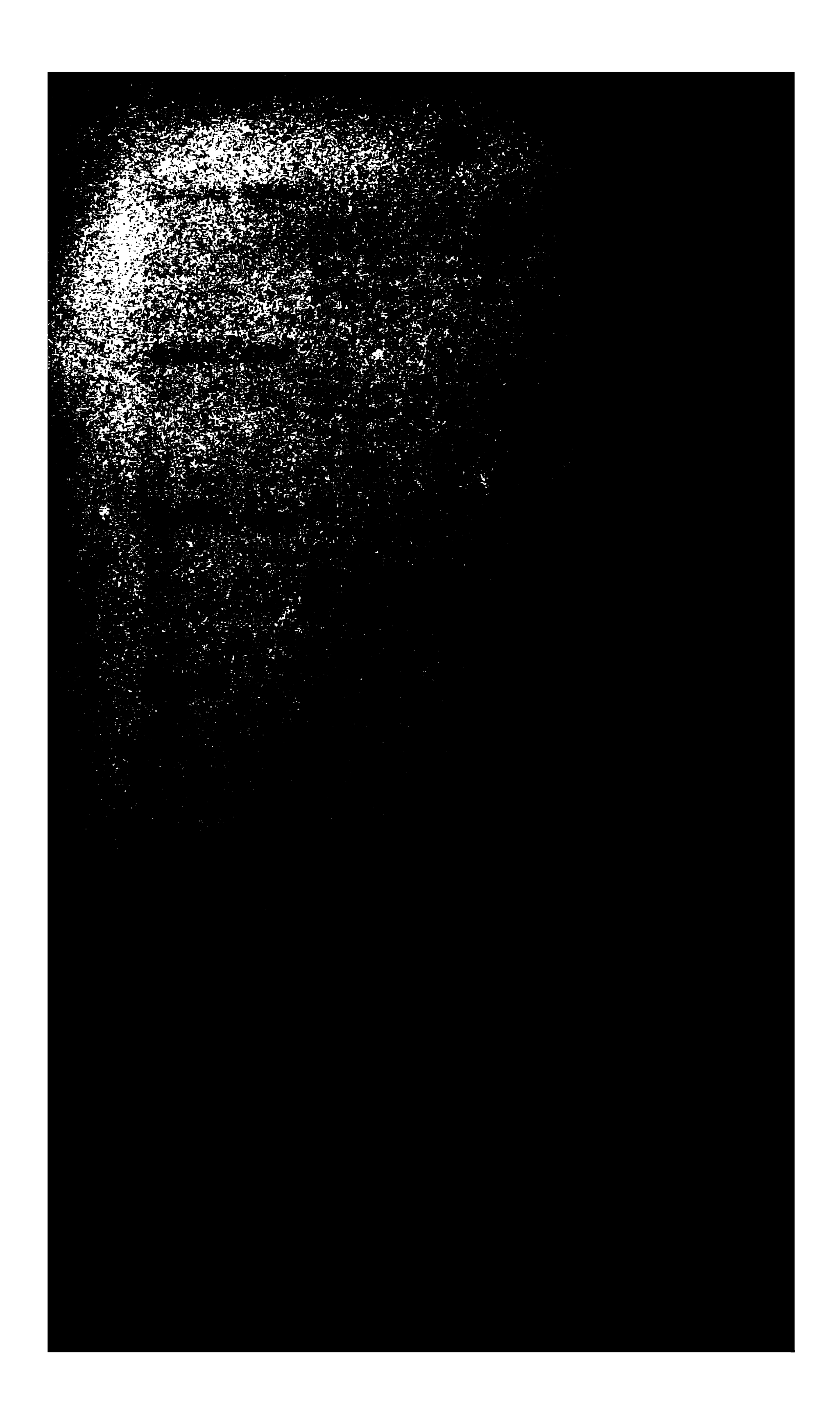
Vrunt vnn moge ie endorft vch můwe nicht·
ſpende vnn gabe daȝ iſt vns gar eyn nicht·
waȝ man vns gutes noch tůt daȝ iſt gar vorlorn·
eyn tot baȝ hulfe dem eyn ſelgerete wy vordinet
gotis cȝorn·

Alle reſpondent

Des ſy wy ewiclichen vorlorn·

Explicit ludus de Decem virginibus.

Auslegung.



Nachdem bereits oben über die Nachrichten, welche die Aufführung des geistlichen Spieles zu Eisenach beglaubigen, wie über die einzige vorhandene Handschrift, die dasselbe enthält, das nöthige mitgetheilt wurde, auch die Handschrift in treuer Wiedergabe, doch scenisch geschrieben, vorliegt, bleibt noch mancherlei sonstiges zu erörtern, es bleibt die Oertlichkeit festzustellen, an welcher das Mysterium dargestellt wurde, es sind Andeutungen über die muthmassliche Art und Weise der Aufführung selbst zu geben, ebenso Nachweise über die lateinischen Gesänge und die Bibelstellen, denen erstere zum Theil entnommen sind; endlich ist für Leser und Leserinnen, die des lateinischen und mittelhochdeutschen nicht kundig sind, die Art und Form der Dichtung und Darstellung in künstlerischer und sprachlicher Beziehung erklärend vor Augen zu legen.

Ort und Bühne.

Scheinbar geben die oben angeführten ältesten Schriftquellen, in denen der Aufführung unseres Spieles gedacht wird, zwei verschiedene Oertlichkeiten als den Schauplatz an; die erste: das Chronicon Sampetrinum, einen Wildpark (hortus ferarum), die zweite, der Caplan Rohte, Scholasticus am Marienstifte zu Eisenach, die Rolle zwischen St. Georgen und dem Barfüsserkloster. Beide Oertlichkeiten sind eine und dieselbe. Thiergärten zu halten, gehörte schon im frühen Mittelalter zu den fürstlichen Ergötzlichkeiten, und es finden sich von solchen an verschiedenen Orten vielfach Nachrichten. Die Worte des Chronicon Sampetrinum: „horto ferarum" bezeichnen einfach einen Wildgarten, es ist hortus nicht bloss ein Zier-

garten, sondern jeder umzäunte Raum, ein Hof. Zu einer solchen Oertlichkeit bot Schloss Wartburg keinen Raum, sie war daher hinab an den Fuss der Burg verlegt. Dazu bot der Landgrafenhof dicht an der Stadt ohne Zweifel die sicherste Räumlichkeit, und so ermittelt sich ungesucht auch die Oertlichkeit der zweiten Quelle. Die St. Georgenkirche, um 1182 erbaut, ist die Hauptkirche der Stadt Eisenach. Das Barfüsserkloster stand dicht neben dem Landgrafenhofe über der St. Georgenkirche, und in unmittelbarer Nähe dieser drei Gebäude befand sich auch „die Rolle" da, wo man es noch heute „auf der Rolle" nennt. Rolle heisst in Thüringen eine Mange für getrocknete Wäsche, aber auch ein Mangehaus, das gegen eine kleine Abgabe seine Mangen der Bevölkerung zur Verfügung stellte. Man nannte es vom rollen der Mangewalzen kurzweg Rolle, wie man noch immer eine Färbeanstalt kurzweg „die Farbe" nennt. Der Landgrafenhof war fürstliches Absteigequartier, hiess auch Steinhof, Herrenhof, Zollhof, letzteres weil nach der Landgrafenzeit die herrschaftlichen Schultheissen, welche die Naturalgefälle zu erheben hatten, denselben bewohnten. Als im Jahre 1597 die Gebäude des Barfüsserklosters abgebrochen wurden, benutzte man die Steine zu einem neuen Flügel dieses alten Schlosses, welcher „der Rolle gegenüber" aufgeführt wurde, und gab den Klostergarten den Einnehmern als Besoldungsstück in Benutzung. Die Rolle nun war jedenfalls ein ziemlich umfangreicher Bodenraum, der sich mit Leichtigkeit in eine Bühne, wie sie der Einfachheit der alten Zeit genügte, und in ein Auditorium für Hof, Bürgerschaft und Volk umschaffen liess. Vielleicht führte sogar vom Landgrafenhofe ebenso ein bedeckter Gang zur Rolle hinüber, wie im Jahre 1562 einer aus diesem alten Residenzhause in die Georgenkirche erbaut wurde. Die Bühne mit ihrer scenischen Einrichtung haben wir uns nicht anders zu denken, als die für die Aufführung gottesdienstlicher Dramen bestimmten Bühnen in den Kirchen überhaupt. Man hatte aber die Aufführung des Spieles von den zehn Jungfrauen wohl aus mehr als einem Grunde in ein weltliches Gebäude verlegt, vielleicht wegen der Nähe desselben am Landgrafenhof, vielleicht weil die Kirche der Predigermönche, die mit ihren Schülern das Spiel aufführten, nicht hinlänglichen Raum bot, zumal es am Vorabende eines

grossen Ablassfestes dargestellt werden sollte, und vielleicht hauptsächlich deswegen, weil der Inhalt nicht streng kirchlich war, nicht auf die Person Christi unmittelbar sich bezog und Geburt, Leben, Leiden, Auferstehung und Verklärung gleichsam liturgisch vor Augen führte, wie die ältesten kirchlichen Mysterien, sondern an sich zwar ernst und gehaltreich, aber doch mehr volksthümlich und zum Volksschauspiel bestimmt war, wie schon die Teufel mit ihrem Gezeter und Kettengerassel andeuten.

Wiefern noch ein Anhauch antiker Kunst über diese Bühnen des vierzehnten Jahrhunderts wehte, ist schwer zu bestimmen. Man lese darüber und über alles hierher gehörige Ed. Devrients „Geschichte der deutschen Schauspielkunst, erster Band Seite 1 bis 35," wo auch der Verfasser bei Erwähnung unsers Spieles die Vermuthung ausspricht, dass die Aufführung, mindestens zum grossen Theile, in deutscher Sprache geschehen sein müsse.

Ob auch in unserem Stücke, das mit der Erwähnung eines „Boten" beginnt, von dem aber dann nicht weiter die Rede ist, dieser Bote, wie in andern Stücken, den Character der „lustigen Person" an sich getragen, dürfte zu bezweifeln sein. Das Amt eines Erklärers fehlt dem Stücke gänzlich, es fehlt Prolog und Epilog, beide, zumal der letztere, wären auch völlig überflüssig gewesen.

Das Amt der Engel, die durch Chorknaben und Schüler ebenso wie Maria und die Jungfrauen dargestellt wurden, war, wie schon oben berührt, ein chor- und aufsichtführendes. An Decorationen zur Sinnentäuschung der Zuschauer wurde nichts gespart; die Costüme waren, wie bekannt, keine anderen, als die der Zeit, nur Christus, Maria und die Engel erschienen in den ebenfalls feststehenden orientalisch byzantinischen Trachten-Typen, Christus in seiner Herrlichkeit jedenfalls christlich-hohenpriesterlich, in reiche Messgewande gekleidet.

Die Tracht der Jungfrauen müssen wir uns so denken, wie meisterhafte Kunstgebilde dieselben an der nördlichen, sogenannten Braut-Thüre der St. Sebaldskirche zu Nürnberg um

1370 sie darstellen. Auch am nordwestlichen Portale des Erfurter Domes wurden 1358 die zehn Jungfrauen als gelungene Sculpturen angebracht. Wie edel und würdig ist der Ausdruck dieser Gestalten! Man sehe das Titelbild, welches wir der Güte des gediegenen Kunstkenners und Kunstverlagsbuchhändlers Herrn T. O. Weigel zu Leipzig verdanken.

Oft nahmen die Bühnen nach Breite und Höhe gewaltigen Raum in Anspruch; bei der Darstellung des Eisenacher Spieles war jedenfalls nöthig ein Oberraum für Christus, Maria und die Engel, zu dem mindestens eine Treppe emporführte, damit auch die klugen Jungfrauen hinanwandeln konnten, um am Mahle des himmlischen Bräutigams sichtbar Theil zu nehmen, denn was singend oder redend erwähnt wurde, musste auch sinnlich vor Augen gestellt werden. Der Bühnenraum musste breit genug sein für die Hauptentwickelung des Spieles und für die Umgänge; er musste einen öffentlichen Platz mit den Häusern der Kaufleute darstellen, und einen Seitenraum offen erblicken lassen, zu dem sich die thörigten Jungfrauen wandten, um dort mit mimischplastischer Schaugebung ihr Mahl zu halten. Der Volkschor, wenn er auf der Bühne nicht Raum fand, konnte sich in der Orchestra bewegen, und es dürfte wohl die tragische Wirkung erhöhet haben, wenn die thörigten Jungfrauen zuletzt hinabstiegen zum Volke, unter dieses sich mischend und zwischen ihm hindurchwandelnd ihre jammervolle Wehklage zu Ende brachten, vom Volkschor begleitet, dessen Mitgefühl sie anriefen, und welches in das eintönige „O weh und o weh!" in steter trauriger Wiederholung einstimmend so lebhaft an das *αἶ αἶ* der Chöre griechischer Tragödien erinnert. In diesem untern Raume musste sich auch der Höllenrachen befinden, aus dem die Teufel hervortraten und in den sie sichtbarlich zuletzt die Verfluchten hineinrissen. So war durch diese Eintheilung zugleich Himmel, Erde und Hölle versinnlicht, auf welche Einrichtung Goethe am Schlusse des Vorspieles zu Faust sinnig deutete:

„— wandelt mit bedächt'ger Schnelle
vom Himmel durch die Welt zur Hölle."

Die lateinischen Kirchengesänge.

Treu dem einmal angenommenen und feststehendem Character der Mysterien hatte der Dichter unseres Spieles seiner oratorisch-dramatischen Schöpfung die gleiche Einrichtung gegeben, und auch sie ist ein Zeugniss, und nicht das unwichtigste, für das Alter unseres Spieles und dessen Gleichzeitigkeit mit der Aufführung zu Eisenach.

Der christliche Gottesdienst erforderte neben zahlreichen symbolischen Handlungen der Priesterschaft und ihrer Gehülfen an den Altären und auf den Chören eine grosse Anzahl kirchlicher Gesänge, deren Inhalt stets lateinisch war und biblischen Texten fast durchgängig entnommen wurde. Diese wurden in besonderen Büchern aufbewahrt, und erhielten ihre feststehenden Gesangweisen durch die Ueberschrift von Neumen, aus denen sich die ungleich jüngere Notenschrift in den späteren Jahrhunderten bildete. Die Neumen, vom Papst Gregor dem Grossen eingeführt und nach ihm gregorianische genannt, hatten ursprünglich gar keine Linien, und das Gesangstudium nach ihnen war kein leichtes. Sie wurden in den Kirchen-Gesangbüchern beibehalten, nachdem schon längst Guido von Arezzo Anregung zur Vervollkommnung der Notenschrift gegeben hatte. Figuralgesang war wol kaum in Deutschland im kirchlichen Gebrauch, ja es wurde dieser vom Papst Johann XXII. in demselben Jahre mit dem Banne belegt, in welchem unser Spiel zur Aufführung kam.

Die verschiedenen Kirchengesänge, verschieden fast für jeden einzelnen Gottesdienst, jeden Sonntag und jedes Kirchenfest, stehend aber bei der Messe und für bestimmte heilige Zeiten fest geregelt, wurden theils von einem Priester, theils von mehreren, theils von den ministrirenden Knaben, theils von der Gemeinde mit jenen im Wechsel gesungen, und zwar so, dass auch beim Wechselgesange der Gemeinde bald Männer- bald Frauen- oder Kinderstimmen im Chor ertönten. Die Bücher, in denen die Gesänge niedergeschrieben waren, hiessen Antiphonalen, Antiphonarien, von „Antiphona" Wechselgesang, indess enthielten sie wol auch andere als Wechselgesänge vom

Altar und Chor, wie das Wort auch Antwortgesang zu übertragen wäre.

Folgende Formen des Kirchengesanges kamen zumeist in Anwendung:

Introitus: Anfänge, Eingänge; diejenigen Sprüche und kurzen Gebete, die für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres vorgeschrieben waren, und von deren Anfängen noch einige Sonntage, wie Esto mihi, Invocavit, Reminiscere, Misericordias Domini u. a. ihre Namen haben.

Halleluia: Dieses unübersetzbare Engelwort kam bei verschiedenen Stellen der Liturgie in Anwendung, die mit Halleluia begannen und endigten. Das Halleluia durfte nicht zu allen kirchlichen Zeiten gesungen werden.

Sequentia: Die Sequenz, der Folgegesang, im Dienst der Messe, wurde oft auch nach den Vorlesungen des Lebens der Heiligen angestimmt. Die Sequenzen sind bisweilen gereimt, viele von hoher poetischer Schönheit. Das „Dies irae, dies illa", das „Stabat mater dolorosa" sind Sequenzen, weil sie an den Tractus, Trauergesang, sich anschliessen.

Antiphonae: Die Zahl der Wechselgesangtexte ist sehr grofs, Halleluia und Gloria wurden bisweilen in sie verwebt, ebenso Psalmstellen.

Responsoria: Antwortgesänge, die Uebertragung des griechischen Wortes Antiphona, in die lateinische Sprache. Man hatte sich aber gewöhnt, sie anch selbständig zu betrachten, und in besondere Responsorialenbände zu sammeln; für diesen Fall galt das Responsorium als die gesungene Antwort auf die vorhergegangene Lesung eines apostolischen Textes.

Psalmi, Psalmen; sie wurden theils in einfacher Weise nach dem Text der Vulgata gesungen, theils rhythmisch bearbeitet, wo sie dann den Character der Hymnen trugen. Sammlungen derselben hiessen Psalterien.

Versuche, die Psalmen rhythmisch zu bearbeiten, finden sich in sehr frühen Zeiten und in allen Sprachen. Auch Luther übersetzte eine Anzahl Psalmen metrisch, und bekanntlich ist sein Kernlied: „Eine feste Burg ist unser Gott" eine poetische Uebertragung des 90. Psalms: Deus noster refugium.

Hymni: Hymnen, eigentliche geistliche Lieder. Schon die Israeliten hatten deren, das alte Testament führt ihrer viele an, und im neuen erwähnt ihrer Paulus an die Epheser 5, 19. „Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern; singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen." Ebenso an die Kolosser 3, 16. So erwuchs im Laufe der Jahrhunderte die lateinische Hymnenpoesie der alten Kirche zu einem reichen Schatze. Auch die Hymnen waren bisweilen antiphonisch gehalten, ja einzelne reichten an dramatische Form hinan.

Invitatoria: Einladegesänge, Ermunterungsgesänge, meist auf neutestamentliche Stellen begründet, die etwas freudiges künden; mehrere davon waren mit dem Halleluia verbunden.

Ausser den angeführten gehören auch noch in diese Reihe kirchlicher Gesänge das Sanctus, das Gloria, das Kyrie eleison, das Benedictus, selbst das Amen, eben so wurden das Pater noster und das Credo gesungen.

Folgendes sind nun im Spiele von den zehn Jungfrauen die Gesänge, welche die Handschrift oft äusserst kurz andeutet, nach ihrem vollen Inhalte, soweit es denselben aufzufinden gelang, und mit dem Hinweise auf ihren nur zum Theil biblischen Ursprung, wobei es unmöglich ist, alles unzweifelhaft festzustellen.

Christus, Maria und die Engel. Teſtium domini. — Gleich diese erste Stelle ist dunkel und nicht wörtlich biblisch. Sie scheint nach den Stellen: Vos

testes mei, dicit Dominus: et ego Deus — hinzudeuten. Esaias XLIII. 10. und 12.

Die Jungfrauen: Regnum mundi — Ebenfalls etwas dunkel, wahrscheinlich aber die Stelle: Factum est Regnum hujus mundi domini nostri et Christi ejus et regnabit in faecula faeculorum. Amen. Apocalypsis XI. 15.

Chor: Homo quidam fecit — coenam magnam: et vocavit multos. Lucas XIV. 16.

Christus: Dicite invitatis — ecce prandium meum paravi. Venite ad nuptias (dicit dominus.) Matthäus XXII. 4. Das eingeklammerte ist Zusatz.

Zwei Engel: Sint lumbi veftri — praecincti, et lucernae ardentes in manibus veftris. Lucas XII. 35.

Die klugen Jungfrauen: Emendemus in melius — steht so nicht in der Bibel. Vielleicht Hindeutung auf Proverb. XXV. 7. u. 8. Melius eft enim, ut dicatur dibi: afcende huc.

Die erste thörigte: Tabularer fi nefcies — ebenfalls nicht.

Die dritte kluge: Beati eritis cum vos oderint homines, — et cum feparaverint vos, et exprobraverint et ejecerint nomen veftrum tamquam malum propter filium hominis. Lucas VI. 22.

Die dritte thörigte: Surgite vigilemus — so nicht in der Bibel, vielleicht Umschreibung der Stelle: Surge qui dormis et exfurge a mortuis: et illuminabit te Chriftus. Epheser V. 14.

Die fünfte thörigte: Date nobis de oleo veftro — quia lampades noftrae extinguuntur. Matthäus XXV. 8.

Die vierte kluge: Ne forte non fufficiat nobis et vobis, — ite potius ad vendentes et emite vobis. Matthäus XXV. 9.

Die erste thörigte: Omnipotens pater — nicht biblisch, sondern Anfang einer Collecte, gleich jenen zahl-

reichen, die mit „omnipotens sempiterne deus" beginnen.

Die zweite thörigte: Eamus oleum emere, praeter quod nil possumus agere, qui caret hoc, carebit gloriae. Diess ist rhythmischer Zusatz zu Matthäus XXV. 9.

Andere thörigte: Heu quantus est noster dolor — auch nicht biblisch, nur verstärkender Ausruf.

Die zweite thörigte: (wiederholend:) Sed eamus oleum emere, &c.

Christus: Ecce sponsus venit — exite obviam ei. Matthäus XXV. 6.

Die klugen: Regnum mundi — nicht genau nachweisbar, Wiederholung, vergl. oben.

Christus: Veni electa mea — wörtlich nicht in der Bibel, aber wahrscheinlich Umschreibung der Stelle: Veni in hortum meum, soror mea &c. Canticum canticorum V. 1.

Maria: Transite ad me omnes — jedenfalls das: Venite ad me omnes qui laboratis, et onerati estis: et ego reficiam vos, Matthäus XI. 28.

Die klugen: Sanctus sanctus sanctus — Dominus Deus exercituum, plena est omnis terra gloria ejus. Jesaias VI. 3. Vergleiche Apocalypsis IV. 8.

Die Engel: Gloria et honor — sit patri et filio et spiritui sancto: sicut erat in principio et nunc et semper in saecuta saeculorum. Nicht wörtlich biblisch, sondern der Kirchengesang des sogenannten kleinen Gloria.

Die thörigten: Iniquitates nostrae — et peccata nostra super nos sunt, et in ipsis nos tabescimus: quomodo ergo vivere poterimus? Ezechiel XXXIII. 10.

Christus: Qui tempus non congrue penitens perdiderit, frustra cum precibus ad regis januam pervenerit, Nicht biblisch, sondern gereimtes Ein-

schiebsel, aber jedenfalls mit Beziehung auf die Stellen im Buche Esther II. 18. und 19.

Die dritte thörigte: Domine, domine, aperi nobis. Matthäus XXV. 11.

Christus: Amen Amen dico vobis, nefcio vos. Daselbst 12. (das eine Amen ist Zusatz.)

Alle thörigten: Recordare virgo mater — kein Responsorium, auch keine Bibelstelle, sondern wahrscheinlich Vers einer Sequenz oder einer Buss-Hymne, analog dem Verse 9 im „Dies irae"

Recordare Jefu pie
Quod fum caufa tuae viae
Ne me perdas illa die.

oder verwandt mit dem Passionslied:

Pater fummae majeftatis
Recordare charitatis
Qua das mundo filium.
Recordare pietatis
Qua de throno deitatis
Intrat hoc exilium.
Recordare Jefu Chrifti &c.

Die fünfte thörigte: Exaudi — Domine vocem meam qua clamavi ad te: mifereri mei et exaudi me. Psalm XVI. (XVII.) 6. Diess ist die bekannte Psalmstelle, deren Beginn dem 6. Sonntage nach Ostern seinen Namen gab.

Maria: Miferere miferere miferere populo tuo. Wörtlich steht diese Stelle nicht in der Bibel. Wahrscheinlich ist gemeint: Miferere plebi tuae fuper quem invocatum eft nomen tuum: Liber Ecclesiastici XXXVI. 14.

Christus: Coelum et terra tranfibunt, verbum autem meum in aeternum permanet. Matthäus XXIV. 35. Marcus XIII. 31. Im Grundtext der Vulgata steht: verba mea non praeteribunt.

Die erste thörigte: Cecidit corona — capitis noftri: vae nobis, quia peccavimus. Lamentationes Jeremiae V. 16.

Die zweite thörigte: Deficit gaudium — diess scheint die Stelle: Ceſſavit gaudium tympanorum quievit ſonitus laetantium, continuit dulcedo cytharae. Jesaias XXIV. 8.

Die Darstellung.

Aus der Geschichte der Musik ist bekannt, dass schon bei der altklassischen Tragödie declamatorisch-recitirender Gesang vielleicht ohne, vielleicht mit einfacher Instrumentalbegleitung die scenische Darstellung hob, und selbst die früheste Ausbildung der Oper ging aus altchristlichen Psalmodien in weltlicher Form hervor; der methodisch ausgebildete Kirchenstyl wurde von den späteren grossen Componisten der römischen, neapolitanischen, venetianischen und niederländischen Schule benutzt und allmählig in den neuen Theaterstyl umgewandelt. Daher kam es, dass die geistlichen Dramen sich so lange Zeit hindurch hielten, dass noch jetzt ihr Nachhall nicht ganz verklungen, ihre Spuren in Tirol und anderwärts noch nicht erloschen sind, wenn man nicht auch die Oratorien als eine Abzweigung jener uralten dramatisch-musicalischen Aufführungen betrachten will.

Welche Instrumente überhaupt und wie weit sie bei dem Spiele von den zehn Jungfrauen mitwirkten, lässt sich nicht bestimmen, jedenfalls aber alle damals im Gebrauch befindlichen, wie wir sie auf alten Denkmalen und in den Malereien der mittelalterlichen Handschriften dargestellt finden. Ohne Musik waren wol Engelchöre nicht zu denken, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die thörigten Jungfrauen ebenfalls nicht ohne heitere Klänge zu ihrem Freudenmahle schritten.

Der nachstehende Versuch einer neudeutschen Uebertragung unseres Spieles möge dessen poetische Schönheit und seine Mannichfaltigkeit, wie seine Kraft und erschütternde Wirkung denen vor Augen stellen, denen die mittelhochdeutsche Handschrift schwer verständlich ist. Naturgemäss durfte indess auch dieser Versuch nicht nach moderner Schönheit poetischer Formen und Redewendungen haschen, sondern musste der hohen

Einfachheit des alten Gedichtes sich anpassen. Von einer Rücksicht auf metrische Glätte konnte dabei ohnehin keine Rede sein, es galt nur, das Stück so hinzustellen, wie dasselbe, wenn es ganz deutsch zur Aufführung kommen sollte, sich ausnehmen würde. Zu diesem Zwecke wurde den lateinischen Stellen bei treuer Uebertragung eine Form gegeben, die melodramatisch-recitativischen Vortrag gestattet. Man kann ja nicht wissen, ob unsere Zeit nicht einmal darauf verfällt, ein deutsches Mysterium nach mittelalterlicher Weise zur scenischen Aufführung zu bringen, und dann hätten wir mindestens ein Urbild, und können für dieses eines neugeschaffenen musikalischen Zerrbildes entbehren, das Personen und Handlungen aus der Luft greift. Die Wirkung dürfte vielleicht keine ganz ungünstige sein, zumal wenn sie durch angemessene Einrichtung des dreifachen Bühnenraumes, passende Decorationen und Costüme, durch Musik und hauptsächlich durch geeignete Darsteller und Darstellerinnen gehoben würde.

Wir wissen überhaupt nicht, ob nicht alle Rede in diesem Spiele recitativisch, mit Musikbegleitung gesprochen wurde, zumal der Dichter Gewicht darauf legte, dass rhythmisch gesprochen werde, und diess eigens vorschrieb; dass dadurch die Zeit der Aufführung des geistlichen Drama's bedeutend verlängert wurde, konnte nicht in Betracht kommen, da solche Spiele häufig halbe, ganze, ja sogar mehrere Tage dauerten.



Das Spiel von den zehn Jungfrauen.

Erster Auftritt.

Christus, Maria und eine **Engelschaar** erscheinen singend, und nehmen auf der Ober-Bühne ihre bestimmten Stellen ein. —

Christus:

Ihr meine Zeugen —

Maria und die Engel:

Spricht der Herr Herr —

Christus:

Und mein Knecht, den ich erwählte,
Auf dafs ihr wisset,
Auf dafs ihr mir glaubet,
Und einsehet, dafs ich selbst es bin.
Vor mir ist kein Gott gebildet,
Und nach mir wird keiner sein.
Ich bin, ich bin der Herr
Und kein Heiland ist aufser mir.

Maria und die Engel:

Ihr seid meine Zeugen,
Spricht der Herr Herr:
Und ich bin Gott!

Zweiter Auftritt.

Die zehn Jungfrauen treten singend von beiden Seiten der Mittelbühne auf. **Engel** posaunen.

Chor der Jungfrauen:

Das Reich dieser Welt ist geworden
Unseres Herrn und seines Christus,

Und er wird regieren
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Chor der Engel:

Amen!

Dritter Auftritt.

Während des Gesanges der Engel und Jungfrauen hat sich die Unterbühne mit Volk gefüllt, welches sein Erstaunen über die himmlische Erscheinung ausdrückt.

Einige **Engel** zum **Volke** gewendet, singend:

Nun schweiget, liebe Leute,
Lasset euch bedeuten,
Schweigt, lafst kund euch thun
Von dem lieben Gottes Sohn
Jesus Christ! Jesus Christ!
O wie süfs sein Name zu nennen ist!

Chor des **Volkes**, singend:

Es war ein Mann, der machte
Ein grofses Mahl — und viele lud er ein.

Christus mit erhobenen Händen singend:

Sagt den Geladenen:
Siehe, mein Mahl ist bereitet!
Kommt zur Vermählung!
Also spricht der Herr.

Christus zu einem **Engel** sprechend:

Bote ich will dich senden
Hin in entleg'nes Gelände,
Zu meinen holden Freunden,
Denen sollst du das künden
Und allen meinen Holden, [1])
Die durch mich leiden wollten
Mancherhand Herzeleid,
Und sage ihnen bei meiner Wahrheit
Dafs ich darum ihnen will geben
Ewigen Lohn und ewiges Leben.
Und sag' ihnen, nicht zu säumen,
Sie sollen sich bereiten

[1]) holde: Gewogene, Getreue, Anhänger, Diener u. s. w. im Worte „Grundholden" der Sprache noch erhalten, davon auch hulden, huldigen.

Zu meiner grofsen Wirthschaft [1])
Die ich durch ihre Liebe hab' gemacht,
Ich will sie bei mich [2]) setzen,
Und Ungemachs ergötzen.

Vierter Auftritt.

Zwei Engel wandeln zu den Jungfrauen nieder, singend:

Lasset sein eure Lenden umgürtet,
Und brennende Leuchten in euren Händen!

Ein Engel zu den Jungfrauen, sprechend:

Nun hört ihr Lieben sonder Spott
Euch entbietet der himmlische Gott
Unser Schöpfer aus meinem Munde
Eine liebliche Kunde.
Er, der euch alle lieber hat,
Als je ein Kind seinen Aeltern war,
Dafs ihr alle bereit seid
Zu seiner grofsen Hochzeit;
Es sei Tag oder Nacht,
Dafs sein mit guten Werken werde gedacht.
Auch sollt ihr alle gemeine
Sein gar keusch und reine
Und sollt auch alle für gewifs [3])
Brennende Lampen tragen zum rechten Bekenntnifs. [4])
So will Gott, der himmlische Bräutigam,
Wenn er durch eure Liebe zu euch kam.
Wann nun er bereit euch findet,
Ach wie herrlich ihr dann überwindet,
Doch wer die Bereitschaft zu lange spart,
Dem wird weher als er es je gewahrt!

Fünfter Auftritt.

Die **Engel** ziehen sich zurück.

Die **klugen** singen, indem die erste anstimmt:

Wir wollen uns bessern,
Denn besser ist es

---

[1]) wertschaft, thür. für wirtschaft: Mahl, Gastmahl. Im Renner 5022 heisst selbst das heilige Abendmahl so. Goethe bedient sich auch des Wortes in der geselligen Bedeutung.

[2]) by mich — ächt thüringisch für: zu mir.

[3]) gewisse: gewiss, zuverlässig.

[4]) bekeyntenisse ist Provincialismus des Dichters oder Schreibers, es müsste bekantnisse heissen.

Wenn dir gesaget wird:
Tritt hier herauf!
Als dafs du erniedrigt wirst
Von dem Fürsten,
Den deine Augen sahen.

Die **erste** sprechend:

Eia, nun merke unser Jegliche,
Dafs wir alle sind sterbliche,
Der Tod schleicht eilend herzu,
Spät so wohl, als auch fruh;
Unser keine ihm entflieht,
Wir wissen nicht, wann er um uns sein Netze zieht,
Oder wann wir seine Angel schlingen;
Ich will uns bessern Rathschlag bringen.
Wir sind geladen alle gemeine,
Grofse sowohl als kleine,
Dazu auch beide jung und alt,
Zu den Freuden mannichfalt.
Wir sollen in unserem Jugendleben
Nach einer sichern Bürgschaft streben,
Wir möchten die Hochzeit verträumen,
Wenn bis ans Alter wir säumen.
Doch findet der Bräutigam uns bereit,
So werden durch ihn wir hocherfreut
Mit der Freude, die nie ein Ende hat,
Seht liebe Schwestern, das dünkt für uns mich der beste Rath.

Die **zweite kluge** spricht:

Wahrhaftig wir wollen gern nach deinem Rath verfahren,
Und wollen es auch nicht länger sparen.
Gewifsheit ist zu allen Dingen gut!
Wir sollen lenken Sinn und Muth [1]
Nach göttlichen Dingen,
So wird es uns gelingen.
Was helfen uns unsere Schampeln [2]
Bereiten wir unsere Ampeln;
Solches wird traun uns frommen,
So können wir zu der Wirthschaft kommen.

---

[1]) muot ist hier Gesinnung.

[2]) scapel, falsch für schapel, (schampellin, Kränzlein) der Kopfputz der Jungfrauen, Flitterkrone, u. s. w.

Die **erste thörigte** spricht:

Liebe Schwestern folgt meinen Lehren,
Wir wollen uns an den Rath nicht kehren.
Ich will einen bessern Rath uns geben,
Wir sollen noch recht lange leben.
Wir finden geschrieben also viel,
Dafs Gott des Sünders Tod nicht will,
Nur dafs er sich bekehre und lange lebe.
Hört, wie ich bessern Rath euch gebe:
Gottes Barmherzigkeit ist so viel,
Dafs ich traun auf sie mich stützen will.
Wir wollen unsers jungen Leibes uns freun [1])
Gott thue mit uns nach dem Willen sein.
Zur Wirthschaft kommen wir immer noch zeitig;
Lafst uns den Ball und die Spielsteine freudig
Herholen, vergessend all unser Leiden,
Lasst uns von diesen alten Betschwestern scheiden.

Die **zweite thörigte** spricht:

Wir folgen gerne deinen Lehren,
Wer wollte sich noch kehren
Zum beten und zum fasten hin
Gleich einer alten Tempeltreterin? [2])
Wir freuen uns noch dreifsig Jahr'
Dann lassen wir scheeren unser Haar,
Und begeben uns in ein Kloster.
Ich will noch warten bis Ostern [3])
So hab' ich mich besonnen,
Dann will ich werden zur Nonnen.
Hat Gott der Herr uns sein Reich beschert,
So weifs ich, dafs es uns Sanct Peter nicht wehrt.

---

[1]) nite in der Hs. für niete — geniessen.

[2]) tempeltreten: Tempeltreterinnen — analog dem noch erhaltenen Worte Pflastertreter — also Leute, die aus Gewohnheit und zwecklos in die Kirche gehen — das alten ist wichtig — es bezeichnet die Gegensätze: Jugend hat nicht Tugend, und der Verstand kommt mit den Jahren — ja es dürfte auch noch auf ein anderes bekanntes Sprichwort zu beziehen sein.

[3]) Wahrscheinlich Metapher; wie man noch heute in Thüringen sagt: Warte bis Michaelstag, oder auch: bis Nimmermehrstag oder Nimmerlestag.

Sechster Auftritt.

Die **thörigten** begeben sich tanzend und mit Bezeugung grofser Freude an einen andern Ort. [1])

Die **Engel:**

Schweige nun eine gute Weile! [2])

Die **dritte kluge** beginnt zu singen:

Ihr werdet glücklich sein
Wenn euch die Menschen hassen!
Wenn sie von euch sich scheiden,
Wenn sie euch beschuldigen,
Und euern Namen schmähen
Als einen verworfenen —
Alles um des Menschen Sohn!

dann spricht sie:

Freuet euch liebe Schwestern mein!
Gott duldete Ungemach und Pein
Uns zu erschaffen geruhigen Tag. [3])
Was uns immer geschah und geschehen mag
Wird uns gut gethan vom Frone [4])
Mit dem hundertfältigen Lohne.
Sind wir nun von den Leuten gemieden,
Aus unsrer Gesellschaft geschieden
Was mag denn das uns schaden?
Gott nimmt uns an zu Gnaden.
Werden wir von den Leuten verschmäht
Gottes Liebe uns lieblich empfäht.
Nun seid froh und seid wolgemuth,
Der milde Gott der ist so gut,
Er wird uns sonder Bedenken
Das schöne Himmelreich schenken.

Die **Engel:**

Schweige!

---

[1]) Vergl. oben; jedenfalls barg sie eine Zeitlang ein Vorhang, der später weggezogen wurde, und sie bei ihrem Mahle erblicken liess.

[2]) Das longa hora des Textes ist wohl nicht wörtlich als eine lange Stunde zu nehmen.

[3]) Das gemach der Hs. ist so viel als Ruhe, Bequemlichkeit.

[4]) vfgericht. Der Dichter bedient sich des Bildes eines Richters, der die guten Thaten sammelt.

Siebenter Auftritt.

Man erblickt die thörigten alle beim Mahle. Einige derselben schlummern..

Die **dritte thörigte** singt, (warnend:)

Stehet auf, dafs wir wachen,
Erhebet euch von den Toden,
Und Christus wird uns erleuchten.

spricht:

Waffen her! Weh Waffen [1])
Ich fürchte Gottes Strafen,
Dafs uns das schier möge geschehn,
Wie lange woll'n wir so müssig gehn?
Dafs wir uns nicht besinnen
Und sollten etwas gewinnen,
Dafs nütz uns Thoren wäre;
Guter Werke sind wir so leere!
Traun, wir sollten wachen,
Sollten bereit uns machen,
Wir wissen nicht, wann der Bräutigam kommt
Leider haben wir wenig gefrommt. [2])
Unsere Wirthschaft half uns zerstreuen,
Was kann uns Thoren erfreuen,
Dieweil wir leben in Sorgen? —

Die **vierte thörigte:**

Da sollten traun wir borgen
Das, davon wir selbst nicht han,
Wir sollen zu den klugen gahn,
Und mit flehenden Sitten
Sollen wir gütlich sie bitten
Und mit höchstem Fleifs sie beschwören
Dafs sie uns Thoren gewähren
Ihres Oeles ein Theil uns zu geben,
Das käme zu Nutz uns gar eben. [3])

Engel: (alle ermuntern und erheben sich):

Schweiget!

---

[1]) Wafen: Ausruf des Schmerzes und der Angst. Wafen schreien so viel als um Hülfe rufen.

[2]) gevromet für gefrumet — geschafft, vollbracht.

[3]) vel ebene, ganz thüringisch.

Achter Auftritt.

Alle thörigten wandeln zu den klugen, und die **fünfte** singt: [1])

O gebet uns von eurem Oele,
Weil unsere Lampen ausgetrocknet sind! —

spricht:

Wir bitten euch Jungfrauen hochgemuth
Dafs ihr's um eig'ner Ehre Willen thut!
Weil es am Oele uns gebricht
Verlosch uns unserer Ampeln Licht.
Leider sind uns gute Werke theuer,
So gebt als milde Steuer
Uns eures Oeles nur ein Theil,
Auf dafs euch folge Glück und Heil!

Die **vierte kluge** singt:

Nicht also! Denn für uns und euch
Reicht es nicht hin — doch eilend geht
Hin zu den Krämern — kaufet für euch selbst!

spricht:

Nach eurer Bitte, Liebe, gern wir thäten,
Wär' es, dafs wir's zur Stelle [2]) hätten.
Doch so mit euch wir theilen wollten,
Wir leichtlich uns verkürzen sollten.
Uns dünket besser, dafs ihr geht,
Und selbst euch um nach Oele seht.
Nicht euch nicht uns frommt halber Theil;
Geht, kauft es, wo ihr's findet feil.

Die **thörigten** halten einen Umgang, Oel zu kaufen.

Die **erste** singt:

Gott, allmächtiger Vater!

Die **zewite thörigte**, rhythmisch:

Suchet, dafs wir Oel gewinnen,
Sonder das wir nichts beginnen,
Und der Ruhm flieht uns von hinnen.

Alle **thörigten:**

Weh, weh! Wie grofs ist unser Schmerz!

Die **erste** spricht (zu Christus gewendet):

O viel süfser milder Gott
Durch deine Marter und deinen Tod

---

[1]) hier müsste in der Hs. folgerichtig wohl cantat stehen, und dicit erst vor dem deutschen Text.

[2]) de stale: die Gelegenheit, das Vermögen, das im Stande sein.

Geruhe dich zu erbarmen
Heute über uns Armen!
Eia, liebe Schwestern, gebet Rath,
Prüfet, welche uns frommt, die That.
Des Oeles wir entrathen,
Die Lampen verlöschen thaten.
O wüfsten wir Oeles zu bitten
Mit Züchten und guten Sitten! [1])
Denn leider brächt' es uns klagen,
Sollten unsere Lampen wir verloschen tragen.

Die **zweite** singt:

Suchet dafs wir Oel gewinnen u. s. w.

(wie oben.)

dann spricht sie, (während die Kaufleute überall die Suchenden abweisen):

Ach wer will sich über uns erbarmen
Ueber uns so Armen!
Wer will immer [2]) Rath uns viel Armen spenden,
Wohin soll'n wir um Oel uns wenden,
Das nun uns ist so dringend noth?
Hätten tausend Mark wir vom Golde roth
Die wollten wir gerne lan [3])
Dafs uns nur würde ein Tropfen Thran. [4])

Engel:

Schweige!

Neunter Auftritt.

Christus zu den klugen gewendet, singend mit den Engeln:

Siehe — der Bräutigam kommt!
Gehet aus, entgegen ihm!

Ein **Engel** spricht:

Seht hier kommt der wahre Bräutigam. [5])
Wer da will zu der Wirthschaft kommen

---

[1]) feten thüringisch für fiten: Sitte, Art, Weise, Benehmen.

[2]) vmmir me: für imer oder iemer me, für irgend.

[3]) f. lassen.

[4]) eyn einig tran, für einec tr. (einiger thr.). tran ist im Allgemeinen eine zähe dickliche Flüssigkeit. Der Gebrauch des Wortes rechtfertigt sich wohl an dieser Stelle durch sich selbst. Der Ausdruck: eine Thranlampe ist noch gänge und gäbe.

[5]) brvtegom der Hs. verspätete Form für Brut-degen.

Dem ist noth, dafs er sei bereit,
Es sei ihm lieb, es sei ihm leid.
Denn müssig harren wir seiner nicht mehr;
Es ist euch viel gesagt schon eh'r
Ihr sollt bereit sein zu aller Frist
Weil es nicht Gottes Neigung [1] ist
Dafs er jemanden thue kund
Wann der Tod kommt, oder zu welcher Stund'.

Die **klugen** singen: (wie oben)

Das Reich dieser Welt ist geworden
Unseres Herrn und seines Christus,
Und er wird regieren
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die **fünfte** spricht:

Wir haben der Welt Ehre
Verschmäht durch die Gotteslehre.
Der Hoffarth und Unwissenheit
Entsagten wir um der Ewigkeit,
Und alles was in der Welt noch ist,
Verliefsen wir um den Herrn Jesum Christ,
An den wir glauben
Und hangen mit unsern Augen,
Und den wir von Herzen minnen
Mit allen unseren Sinnen.

Zehnter Auftritt.

Die **fünfte** wandelt ihren Gefährtinnen voran, empor zur Oberbühne.

Christus singt:

Ich kam, meine Auserkorene!
Ich kam in meinen Garten
Meine Schwester — liebe Braut!

spricht:

Weil [2] ich euch habe funden
Bereit zu allen Stunden,
Darum will ich euch geben
Ewigen Lohn und ewiges Leben,
Und will euch selbst geleiten
Aus diesem Land der Leiden

---

[1]) nicht enphlyt — statt n. anphleht — hangen lassen, hinfliessen lassen, bildlich.

[2]) sint: Nachdem, weil — noch in sintemal erhalten.

Zu der ewigen Seligkeit
Die euch mein Vater hält bereit.
Maria, liebe Mutter mein,
Ich befehle dir diese Jungfräulein.
Du sollst sie bei dich selber setzen
Und all' ihr's Ungemachs ergötzen.

Maria setzt den Jungfrauen Kronen auf, singend:

Kommt zu mir, ihr alle
die ihr voll Mühsal
Und schwer beladen seid;
Und ich will euch erquicken!

spricht:

Willkommen seid ihr auserwählten Kinder mein!
Nie sollt ihr fürder leiden Ungemach und Pein;
Ich will selbst euch lohnen
Mit den ewigen Kronen,
Ihr sollt das Himmelreich
Besitzen mit mir ewig gleich!

Doppelchor: Die **klugen.**

Heilig, heilig, heilig
Ist unser Gott, der Heerschaaren Herr!
Alle Lande sind voll seines Ruhmes!

Die **Engel:**

Preis und Ehre sei dem Vater,
Und dem Sohne und dem heiligen Geiste!
Als er war im Anfang
Und ist und sein wird
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Die **fünfte kluge** spricht:

Gelobet seist du milder Christ!
Du hast uns in kurzer Frist
Wol gelohnet all' unsere Arbeit
Mit der ewigen Seligkeit.
Ehre und Lob sei dir, milder Christ
Weil du ein rechter Richter bist!
Gelobet seist du heiliger Geist,
Weil deine Hülfe allermeist
Uns hat zu diesen Freuden bracht,
Wol uns, dafs unser ward gedacht!
Wol uns heute und immerdar
Dafs wir dich erkannten klar!
Denn wer bei dir, Herr, bleiben mag,
Dem scheinen tausend Jahr' ein Tag.

Elfter Auftritt.

Christus hält sein grofses Mahl.

Engel (zu den klugen):

Schweige!

Die **thörigten,** (zum Mahle empor gewendet, flehend und reuig), singen:

Unsere Missethaten
Und unsere Sünden
Lasten über uns,
Und unter ihrer Last erliegen wir.
Wie können wir noch leben?

Die **zweite thörigte** spricht:

Herre Vater, himmlischer Gott,
Wir bitten dich durch deinen bittern Tod
Den du littest an dem Kreuze Frone [1])
Ach, uns arme Frauen schone!
Uns hat versäumet unsere Dummheit,
Nun lafs uns geniefsen deiner Barmherzigkeit
Durch Maria, die liebe Mutter dein,
Und lafs uns Arme zu deiner Hochzeit ein!

Christus singt (strafend):

Wer büfsend nicht die rechte Zeit gewann,
Vergebens bittend klopft an Königs Thür' er an.

spricht:

Wer seine Jugendzeit versäumet hat,
Und seine Sünden nicht gebüfset hat,
Ob er dann meines Reichs begehrt,
Der Einlafs wird ihm nie gewährt!

Die **dritte thörigte** singt:

Herr! Herr! O thu' uns auf!

spricht:

Thu' auf Herr deiner Gnade Thor!
Die gnadenlosen Frauen sind davor,
Und bitten dich, viellieber Herre
Dafs ihnen deine Gnade wieder kehre.

---

[1]) cruze vrone steht für vrone-kriuze — das heilige Kreuz.

Christus singt:

Amen Amen ich sage euch,
Euch kenn' ich nicht!

spricht:

Ich weifs nicht wer ihr seid,
Da ihr zu keiner Zeit
Mich selber habt gekannt,
Noch andern Armen Gutes zugewandt.
Darum bleibt euch nun unverdrossen
Das schöne Himmelreich verschlossen. —

Die **vierte thörigte:**

Da uns nun Gott selber Trost versagt,
So bitten wir Maria die milde Magd,
Und die Mutter aller Barmherzigkeit,
Dafs sie sich erbarme über unser grofses Herzeleid,
Und bitte ihr trautes Kind für uns Arme,
Dafs es sich über uns erbarme.

Alle thörigten werfen sich zur Erde, und singen dahin gestreckt:

Jungfrau, Mutter, nimm zu Herzen
Unsre Pein und unsre Schmerzen!

Die **vierte** spricht:

Wir bitten dich Maria Mutter und Magd
Die du dein Erbarmen niemand noch versagt,
Dafs du bittest den milden Gott
Gar liebereich durch seinen Tod,
Den er an dem Kreuze starb,
Durch den er allen Menschen Seligkeit erwarb,
Dafs er seinen Zorn und seinen Unmuth von uns kehre,
Durch sich selber und durch aller Jungfrauen Ehre!

Die **fünfte thörigte** singt:

Erhöre o Herr meine Stimme,
Mit der ich zu dir rufe!
Erbarme dich und erhöre mich!

spricht:

Maria Mutter und Magd
Uns ist oft von dir gesagt, [1]
Dafs du seist aller Gnaden voll
Nun bedürfen wir Gnade also wol

---

[1]) das dicke der Hs. ist noch heute in Thüringen sprachüblich, und bedeutet oft und viel. „Ech hun 's en dicke gesait" — „ich habe es ihm oft genug gesagt," kann man noch alle Tage hören.

Und bitten dich viel sehre
Durch aller Jungfrauen Ehre,
Dafs du bittest deinen Sohn noch für uns Arme,
Dafs er sich über uns erbarme.

Maria, spricht:

Hättet ihr nur mir oder meinem Kinde eine Liebe je gethan
Solches müfste euch nun wohl zu Statten stahn, —
Aber solches mangelt, darum hab' ich Bangen
Unser beider Bitten dürften nicht verfangen.
Doch will ich's versuchen bei meinem lieben Kinde
Ob ich irgend eine Gnade bei ihm finde.

Maria, mit gebeugten Knieen singt:

Herr erbarme dich, erbarme dich!
Erbarme dich deines Volkes,
Das deinen Namen trägt!

spricht:

Eia lieber Sohn mein,
Gedenke heute an die arme Mutter dein,
Und an die mannichfaltige Noth
Die ich litt durch deinen bittern Tod.
Herre Sohn, da ich dein genafs
Da hatte ich weder Haus noch Palas [1])
Und aller Armuth Pein
Litt ich um die Güte dein.
Ich hatte mit dir Mühe, das ist wahr,
Mehr denn dreiunddreifsig Jahr'.
Sieh liebes Kind, das lohne nun mir
Und erbarme dich über diese Armen hier!

Christus zu **Maria,** singt:

Himmel und Erde werden vergehen,
Aber mein Wort bleibet in Ewigkeit!

spricht:

Mutter, gedenke an das Wort
Das sich findet geschrieben dort:
Himmel und Erde sollen eh vergehn,
Eh' meine Wort' in Brüchen [2]) sollten stehn
Und alles himmlische Heer darnach
Einen Sünder zu retten [3]) nicht vermag.

---

[1]) palas: der vornehmere Theil eines Herrenhauses, einer Burg.
[2]) in bruchen: in Brüchen, Uebertretung der Gesetze, soviel als: ehe meine Worte übertreten werden dürfen.
[3]) erner für ernern: heilen, retten, speisen.

Zwölfter Auftritt.

Der Höllenrachen in der Unterbühne öffnet sich, man erblickt Schaaren von Teufeln und Verdammten, zwei Teufel, Lucifer und Belzebug kommen hervor.

Lucifer zu Christus:

Herre du gelobtest mir
Rechter Richter zu sein allhier;
Nun lafs diese verfluchte Schaar
Ohne Urtheil zur Hölle [1]) fahren!

Christus:

Recht Gerichte soll geschehn!
Die Verfluchten sollen von mir gehn.
In die tiefe Helle
Wo sie sollen werden der Teufel Geselle!

Belzebug spricht:

Jesus spricht gut in unser'm Spiel [2])
Die Kette ich uns herholen will,
Es sei dann Weib oder Mann
Wen wir gefangen daran
Mit dem wollen wir eilen
Besensweifs [3]) ihn führen hundert Meilen!

Der zweite Teufel **Lucifer:**

Herr Gott viel Lieber
Sei ein rechter Richter!
Du sollst auch vernehmen meine Mär,
Ich Lucifer und all' mein Heer
Wir klagen dir, dafs durch unsern Rath
Jede Sünderin sich versäumet hat.
Von ihnen so leiden wir mehr der Pein,
Als Wassertropfen das Meer schliefst ein.
Das hätten wir alles nicht gethan
Hätten sie von den Sünden gelan.

---

[1]) helle, vom Scheine des brennenden Feuers, vollkommen sprachrichtig, während Hölle ein spätes Wort ist. Daher bei Eisenach das Hell-Thal der Ort des Fegefeuers, wo des Landgrafen Sohn seines Vaters leidende Seele suchen liefs. Vergl. oben die Chroniknachricht.

[2]) spel dürfte hier wohl unmittelbar auf die Darstellung zu beziehen sein, die Bemerkung des Teufels wäre dann im hohen Grade ironisch.

[3]) befes weys. Um wie oben übertragen zu werden, müsste eigentlich befemes weis stehen. Sollte der Dichter „befez weis": nach Art des besessenseins gemeint haben?

Drob sind sie verflucht unbedingt. [1]
Schwefel, Pech und aller Pein
Sollen sie mit uns immer theilhaft sein.

Christus:

Nun will ich rechter Richter sein,
Nun rede böser Teufel mein,
Nun sag' an, verfluchter Geist
Warum hast du allermeist
Diese Jungfraun so zu Sünden gebracht,
Dafs ihrer nimmer wird gedacht?

Lucifer:

Herr, das habe ich darum gethan,
Weil ich ihnen nicht vergönnen kann
Meines Himmelreiches Stätte der Ehre,
Deren ich leider auf immer entbehre.
Herr, Herr, Schöpfer,
Nun richte recht über diese Sünder!

Christus:

Recht Gericht, das soll geschehn!
Die Verfluchten müssen von mir gehn.
In die tiefe Helle
Und werden der Teufel Geselle!

Alle **Teufel** schreiend:

Wirf sie her zu uns! Schnell! Schnelle!

Maria mit Kniebeugen spricht zu Christus:

Eia liebes Kind mein,
Ich bin ja doch die Mutter dein,
Und gedenke an das Ungemach,
Das mir durch deine Marter geschah,
Da ein Schwert durch meine Seele ging,
Alle Pein, die ich durch dich empfing,
Die lohne mir mit diesen Armen,
O lafs dich über sie erbarmen!
Du bist ihr Vater, sie sind deine Kind'
Eia, denke wie schwer sie dir worden sind,
Durch so manche Last, und durch welcherlei That
Der Sünder dich erzürnet hat,
Lebend in seiner Sünden Haft,
O du viel liebe Gotteskraft

---

[1]) one cʒel: ohne erzählung, ohne weiteres — nicht Zahl — der Reim steht im Urtext auch vereinzelt.

Trauter Sohn, du viel Guter
Erhöre nun deine Mutter!
Wenn ich jemals liebend um dich litte,
So gewähre mir diese eine Bitte,
Und lafs diese jämmerliche Schaar
Sonder Urtheil zu deiner Hochzeit dar.

Christus sanft zu Maria:

Schweiget liebe Frau Mutter mein!
Diese Rede von euch, die kann nicht sein;
So lange auf Erden jene lebten,
Sie nie gute Werke zu häufen strebten.
Gerecht war ihnen alle Bosheit,
Drum versag' ich ihnen Barmherzigkeit.
Weil sie auf Erden mich nicht suchten,
Uebergebe ich sie den Verfluchten.
Ihre späte Reue frommt ihnen nicht,
Gerecht mufs sein nun mein Gericht.
Geht ihr Verfluchten an Seele und am Leibe —
Von mir hinweg ich euch fürder treibe.
Geht in das Feuer, das bereitet ist,
Den Teufeln und allen ihrem Genist!
Arme Sünderin, weiche von mir,
Trost und Gnade versage ich dir.
Wende dich ab von den Augen mein,
Mein Antlitz strahlt dir nimmer Schein!
Scheide von meinem Reiche,
Das du Elenden gleiche
Mit deinen Sünden verloren hast,
Trage mit dir deiner Sünden Last.
Geh hinweg von mir! Schrei ach und weh!
Dein wird Rath und Trost nun und nimmermeh!

Engel:

Schweig'!

Dreizehnter Auftritt.

(**Belzebug** hat die Kette gebracht, beide Teufel steigen mit derselben auf die Mittelbühne und umschlingen die Thörigten damit, indem sie dieselben vom Boden empor reifsen.)

Die **erste thörigte** singt (jammernd):

Abfällt die Krone
Von unsern Häuptern.

O wehe, weh uns,
Weil wir gesündigt haben!

Alle **thörigten** reifsen sich die Kranzzierden vom Haupt, lassen dieselben am Haare niederhangen, und schlagen sich die Brüste.

Die **erste thörigte** spricht:

Ach der jämmerlichen Fahrt!
Ach dafs ich je zum Menschen ward!
Wehe Mutter über dich, dafs du je mich trugst,
Dafs du mich geboren kaum nicht alsbald erschlugst
Ehe zu der Welt ich kam,
Dafs der Tod nicht hin mich nahm,
Eh' noch eines Christen Name mir ward kund —
Dafs ich nicht dahinstarb gleich einem Hund,
Ehe dafs ich die heil'ge Taufe vor empfing,
Wehe, dafs man mich nicht ebenso erhing,
Dann würde mir nicht also wehe sein,
Nun mufs ich klagend wehe wehe schrein.
O wehe weh mein Vater, dafs dein Kind ich ward!
Warum erzogest du mich liebevoll und zart?
Wehe dafs du mich nicht viel mehr ertränktest,
Statt dafs du Nachsicht über mich verhängtest,
Und mir meines Willens liefsest allzu viel!
Alles was ich noch wünschen kann und will
Ist, dafs ich möchte eine Kröte sein,
Von der Welt verabscheut einzig und allein,
Dann könnt' ich doch kriechen in unreinen Pfuhl,
So mufs ich Arme des bösen Teufels Stuhl
Immer noch und ewiglich leider haben inne.
Wer da Empfindung hat, Gefühl und Sinne,
Der mag ermessen, was dem sei bescheert,
Der da mit Sünden ach — von hinnen fährt!

Die **zweite thörigte,** singt: (jammernd)

Die Freude der Pauken verstummt!
Der Frohen jauchzen feiert!
Der Cithern Süfse schweigt!

spricht:

Hülfe, Hülfe immermehr,
Wir haben versäumt uns allzusehr
Nun sich niemand will erbarmen
Ueber uns Sünderinnen, uns Armen,
Nun windet alle eure Hände
Und klagt über das Elende

Darin wir immer sollen sein,
Drin werden wir nimmer frei der Pein,
Ja, weinet, weint ihr Armen sehr,
Denn euch geschiehet nimmermehr
Trost noch Gnade je zu sehn!
O weh, wie soll es uns ergehn?
Und wenn wir weinten gleiche Fluth
Als Wassers in dem Meere ruht,
So wäre das nur des Weinens ein Theil
Und die gröfste Klage um unser Unheil,
Dafs wir mit unsern Augen
Den reichen Gott nie sollen schauen.
O schreit und raufet euch das Haar!
Nun erst ist worden uns offenbar
Zu dieser selben Stunde
All' unserer Sünden Kunde,
Die wir in so manchen Jahren
Unserm Beicht'ger nicht wollten offenbaren.
O weh, verfluchte Hoffahrt,
Dein Lohn ist uns worden allzuhart!
Dieweil Gott in dem Himmel wird leben,
Müssen wir in der Hölle schweben.
O weh verfluchte Klugheit,
Du giebst Jammer und Leid!
O weh Hafs und Neid
Wie sauer ihr uns worden seid!
Ihr werdet uns all' zu Leiden,
Da wir von Gott uns müssen scheiden.

Die **dritte thörigte** zum Volke:

Nun Herzlieben lafst euch sagen,
Vernehmet klägeliche Klagen,
Dafs mir armen gnadenlosen Magd
Seine Huld Gott hat versagt,
Und auch Maria, seine Mutter lieb
Mir zu helfen ohnmächtig blieb,
Auch all' seinen Heiligen bin ich verhafst,
Nun höret unserer Klagen Brast,
Der Teufel selber ist uns gram,
Da er alles Gutes uns vorweg nahm,
Ach und alles was da Leben hat
Hilft nicht, dafs uns irgend werde Rath.
O weh Herr Tod [1]) dafs ihr mich nicht gesuchet,

---

[1]) her tot. Fast dürfte zu glauben sein, dafs auch der Tod den Teufeln zugesellt gewesen sei, da er hier so unmittelbar angeredet wird. Dafs er zuerst ge-irzt wird, ist eigenthümlich, begegnet aber in solchen Stücken öfter.

Wie bin ich Arme so verfluchet!
Sonst laurtet ihr doch auf meinen Leib unbarmherzig,
Warum denn nehmet ihr nun nicht mich?
Eia Tod, möchtest du mich tödten,
Dafs ich nicht leiden dürfte in so grofsen Nöthen!
Ach du gräulicher Tod, gieb mir doch Rath,
Da meine Pein kein Ende hat,
Lieber wär' mir ein jämmerlich sterben
Denn ein also unreines Leben.
Sel'ge [1]) Leute, darüber sinnet nach,
Wie lieb euch das auch sein mag,
Dafs ihr nicht kommt in die gnadenlose Pein,
In der wir Armen ewig müssen sein.

Die **vierte thörigte:**

Nun hört ihr Sel'gen noch im Leben,
Euch sind wir zu einem Spiegel gegeben,
Dafs ihr ein Abbild von uns betrachtet,
Und fleifsig auf euer Leben achtet.
Ihr sollt in euern Lebenstagen,
Gott und seine Mutter im Herzen tragen.
Wir wähnten, wir sollten lange leben,
Darum wollten wir arme Thoren nicht nach Gottes Gnade streben.
Der Tod war uns verborgen,
Nun müssen wir Armen immer sorgen,
Und Pein leiden ohne Ende!
Ach ringet nun euere Hände,
Alle die noch in Sünden leben,
Fleht zu Gott, euch ein gutes Ende zu geben,
Und rechte Reue über euere Sünde,
Das rathe ich euch wie ein Freund seinem Freunde.
Denn wer seine guten Werke spart
Bis an die allerletzte Fahrt —
Defs Reue wird viel klein
Das wisset allgemein.
So geschah es uns viel Armen,
Das lasset euch erbarmen,
Dafs wir nicht Reue suchten [2])

---

[1]) ſel'gen: hier ein Schmeichelwort, für ihr lieben, guten, ihr glücklichen Leute.

[2]) nicht geruchten: nicht beliebten zu thun, nicht für gut fanden. Das alte Wort geruchen, auch im Sinne der Gnade, Herablassung gebraucht, ist im Worte geruhen noch einigermassen sprachüblich.

Das wirft uns zu Verfluchten,
Die in die Helle müssen gehn
Und ihrer Pein kein Ende sehn.

Die **fünfte thörigte:**

O weh grauenvoller Tag,
Dafs niemand dir entfliehen mag!
O weh, wäre nie dein gedacht,
Um alle Freuden sind wir ja heute gebracht!
Nun dürfen wir verfluchen dich,
Seit unser Gott und seine Mutter nicht läfst erflehen sich,
Eia Mutter Maria! Mutter der Barmherzigkeit,
Hast du nicht zu wenden Macht unser grofses Herzeleid,
Wem sollen wir davon geben Kunde,
Welchem Schirmer und Vormunde,
Dafs uns weder Gnade noch Tröstung je geschieht,
So lange als Gottes Reich besteht?
O wehe, Sünde, welch eine Mörderin du bist,
Wie wenig doch durch dich irgend wer geniefst,
Bei denen du wirst gefunden,
In ihren letzten Stunden!
Wer soll, wer kann dich ergründen?
Die mannichfache schwere Pein,
Die du uns lässest angedeihn,
Die währet sonder Maas und Zahl.
Nun hört ihr Lieben überall,
Ob das nicht ist Pein übergrofs
Immer zu sein der Teufel Genofs?
Wo wäre eine gröfsere Pein,
Als Gott und die liebe Mutter sein
Nimmer mehr zu schauen,
Sonder Trost und Vertrauen?
Darum so rath' ich in Treue,
Dafs ihr zeitig beginnt Bufs' und Reue,
Und euch vor Sünden bewahrt,
Wollt ihr vermeiden diese jämmerliche Fahrt.

Letzter Auftritt.

Die thörigten wandeln hinab zur Unterbühne und zum Volke, schlagen sich die Brust und singen [1])

[1]) Hier tritt das Finale mit grossartiger Eigenthümlichkeit ein. Die Jammernden singen und reden im Nibelungenversmaase, der Chor be-

Die **erste:**

Nun hebt sich an grofs schreien und weinen mehr und mehr,
Gott hat uns verfluchet von ihm hiefs er uns gehn.
Wir haben ihn erzürnet uns wird nimmer Heil,
Defs lafst euch, Lieben, erbarmen denn uns wird Kummer nur zu Theil.

Die **andern** (mit dem Chor) antworten zu jeder Strophe:

O weh, ach und weh!
Soll'n wir / Sollt ihr Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **zweite:**

Wir klagen euch Lieben alle was unser Herre thät,
Er wollte ja nicht erhören seiner Mutter Gebet.
Die bat für uns viel Armen das half uns leider nicht,
Er sprach: was sollt' ich ihrer mich erbarmen? sie thaten nie was für mich.

Chor:

O weh und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **dritte** wendet sich zu Maria empor, tief gesenkten Hauptes, und singt:

Maria Gottes Mutter bist du eine Helferin,
So komm auch uns zu Hülfe da wir gefangen sind.
Du werthe Gottes Mutter, durch unsre Missethat,
O komm viel schöne reine Fraue, gute, der Teufel uns gefangen hat!

Chor:

O weh und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **vierte:**

Nun klagt ihr Armen alle dafs unser je ward gedacht,
Uns haben unsre Sünden in grofs Herzeleid gebracht.

---

gleitet. Man denke sich die Jungfrauen stets noch innerhalb der Kette, welche die Teufel halten, ihren Umgang unter dem Volke fortsetzend, das scheu zurückweicht. Die himmlischen Personen blicken von der Oberbühne aus ihrer Verklärung auf die Verdammten gnadenlos nieder; welch eine glänzende Gruppe, Christus, Maria, die Engel, die klugen Jungfrauen, alle in freudiger Vereinung, und unten die endlose Klage der Verdammten, der schreiendste Gegensatz.

Wir müssen in der Helle dulden schwer und kummervoll,
Ihr Frauen weint um unsers Schmerzes Quelle, und hütet euch, so thut ihr wohl!

Chor:

O weh und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **fünfte:**

Da sich Gott der gute über uns nicht erbarmen will,
Noch seine liebe Mutter wo soll'n wir Armen hin?
Herr Tod wollt ihr uns morden, so wär' uns Armen wohl,
Sonst müssen wir ewiglich sorgen beide, jammer- und kummervoll.

Chor:

O weh, und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Wieder die **erste:**

Gott unser nicht genadet, noch die liebe Magd,
Ja, wir sind verfluchet, das sei euch gesagt.
Ihr mögt euch wol besinnen bei unsrer Niederfahrt,
Und wollt ihr Gottes Huld gewinnen, so seid vor Sünden mehr bewahrt.

Chor:

O weh und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **zweite:**

Ich klag' euch lieben allen, dafs ich viel arme Magd
Zu ewiglichem Falle so jämmerlich bin betagt. [1])
Während ach die Guten in Freuden sollen leben,
Soll ich stets mit Verfluchten in Pein, in endeloser, schweben.

Chor:

O weh und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **dritte** spricht:

O habet alle Ruhe die in der Welt noch sind,
Nur uns will keine Ruhe verleihn der Maged Kind.

---

[1]) bejayt der Hs. von betagen: offenbar werden, an Tag kommen oder bringen.

Und will uns vertreiben wohin soll'n wir Armen
gehn?
Er weiset uns mit Seele und mit Leibe dafs wir Gott
nie und nimmer sehn.

Chor:

O weh und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **vierte:**

O weh, welches Leiden und jämmerliche Fahr!
Nun müssen wir uns scheiden von der himmlischen
Schaar
Den freudenreichen Gott zu schauen alle Hoffnung
schwand,
So ist uns alle Freude gar verschwunden und alles
Herzeleid entstand.

Chor:

O weh und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **fünfte** spricht:

O weh dieser schweren und ängstiglichen Noth!
Nun können wir nicht ersterben und sind doch
ewiglich tod.
Die Pein nur, die grundlose sie wird unser Grab,
Darin wir Jammer ewig leiden und niemand reicht
des Heiles Stab.

Chor:

O weh und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **vierte:**

Ach und weh uns viel Armen! warum sind wir
geboren?
Gott hat viel grofse Marter ganz an uns verloren;
Und seine tiefen Wunden machen unsre Schuld
nicht leicht,
Wir sind gefährdet in unsern letzten Stunden ganz
ohne Reue und ohne Beicht'.

Chor:

O weh und o weh!
Soll'n wir Jesum Christum schauen nimmermeh?

Die **fünfte:**

Freunde und Verwandte braucht euch zu mühen nicht;
Spenden und Gaben ist uns nun all' ein Nichts.
Was man uns Gutes noch thäte..., wäre ja ganz verlor'n.
Einem Toden, was hülfe dem ein Seelgeräthe?
— Wir verdienen Gottes Zorn.

Alle antwortend:

Ja darum sind wir } ewiglich verlor'n!
Ja darum seid ihr }

Schlusswort.

Mit der verzweiflungsvollen Frage, was einem Toden ein Seelgeräthe, eine Seelmesse, eine Fürbitte fromme? steigerte der Dichter des Mysteriums die Gewichtigkeit des Schlusses scheinbar zu einer ketzerischen Lästerung, daher der so gerecht und natürlich erscheinende heftige Zorn des Landgrafen, seine furchtbare Aufregung, denn es war ja gerade Grundsatz der Kirche, dass die Seelgeräthe (Vermächtnisse und fromme Stiftungen) zum Rathe und zum Heile der Seelen dienten, und damit war es Zeit, dass die Teufel die Verdammten in den lodernden Höllenrachen hineinwarfen und das Stück schloss. Gerade diese Stelle aber, die so ganz geeignet war, das frommsinnige Gemüth des Landgrafen mit den schwärzesten Zweifelqualen zu erfüllen, denn sie rüttelte mit einem dämonischen Wort an der bisher festgeglaubten Satzung — zeigt uns klar, dass, wie auch aus des Stückes ganzer Haltung, Anlage und Durchführung hervorgeht, das Mysterium eine offen dargelegte Polemik der Predigermönche (Dominikaner), gegen die Franciskaner war, welche zu Eisenach auch ein Kloster hatten, das der Rolle nahe genug, dicht neben dem Landgrafenhofe über der St. Georgenkirche lag. Die Franciskanermönche hielten an der auf der semipelagianischen Lehre beruhenden Ansicht von der unbefleckten Empfängnifs, von Marienanbetung und vom Ablass eisern fest; ihre beständigen Gegner aber, die Dominikaner, fussten auf der Augustinischen Lehre, nach welcher der sündige Mensch nur durch die Gnade Gottes dem Verderben entrissen werden konnte, Heiligenanbetung und Heiligenfürbitte aber gar nicht in Betracht kamen, und so wäre in unserem geistlichen Drama schon damals eine reformatorische Bewegung am Fusse jenes geweihten Berges kundgegeben worden, den zweihundert Jahre

später der grosse Reformator, selbst ein Jünger St. Augustins, zu bewohnen berufen war. So tritt zur poetischen, dramatischen und profangeschichtlichen Wichtigkeit dieses geistlichen Spieles auch noch die kirchengeschichtliche hinzu.

Der sicher nicht gehoffte tragische Erfolg mag von den Predigermönchen schmerzlich genug empfunden worden sein; sehr wahrscheinlich ist es, dass man wegen dieses Erfolges das Stück heftig tadelte und verdammte, ja es zu vernichten strebte, daher das Verlorengehen der Urschrift, deren einzige Abschrift nur ein glücklicher Zufall rettete. Wir aber dürfen uns freuen, endlich das lange gesuchte dramatische Werk, das ein so beklagenswerthes Ereigniss hervorgerufen, in seiner ganzen ursprünglichen Gestaltung nun vor Augen zu haben, und in die deutsche dramatische Literatur eingereiht, ja vielleicht durch dessen Werth an die Spitze der letzteren gestellt zu sehen.

Gebauer-Schwetschkesche Buchdruckerei in Halle.



